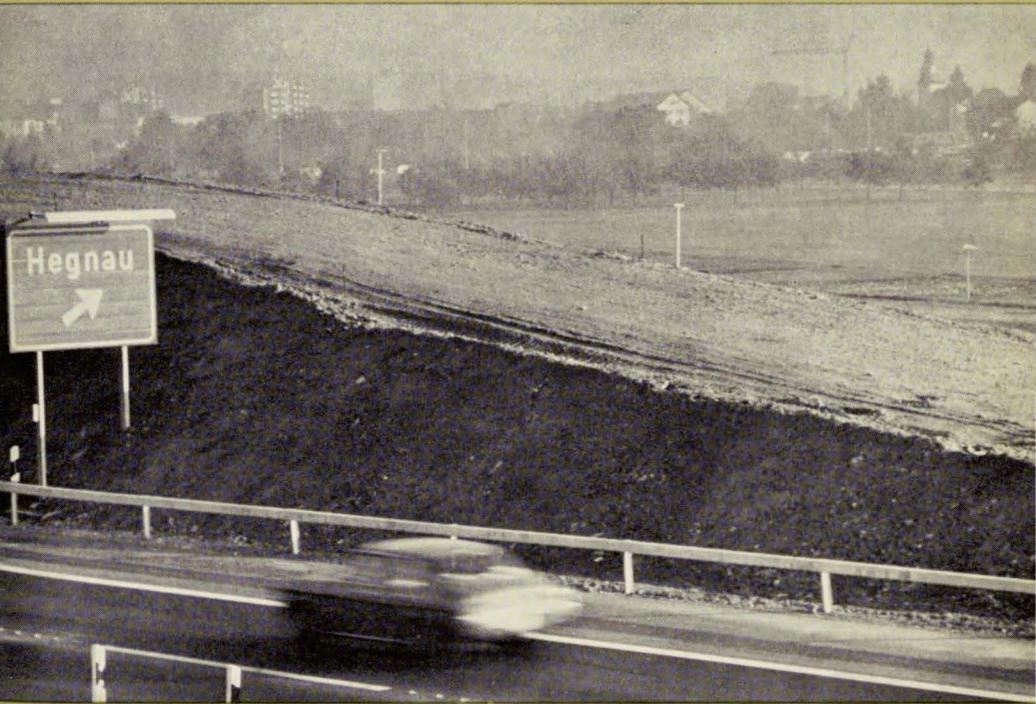


XU 660

Volketswil 1976



Herausgegeben vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Volketswil

Volketswil 1976

Eine jährliche Dokumentation 15. Jahrgang

Fortsetzung der Reihe «Neujahrsblatt der Gemeinde Volketswil»
15. Jahrgang, Dezember 1975

Herausgegeben vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Volketswil

Zg 1976, 725

Inhaltsverzeichnis

Einführungswort	H. Gull	3
25 Jahre Präsident der Armenpflege Volketswil		4
Vom Dorf zur Stadt	Dr. W. Büchi	6
Von unserer Wasserversorgung	H. Krucker	18
Vom alten Schul- und Sigristenhaus in Volketswil	W. Fischer	21
Die Renovation des «alten Schul- und Sigristenhauses» an der Chilegasse 8 in Volketswil	J. Kunz	40
Pfarrer Andreas Kachel	J. Th. Elmer	42
Man soll die Feste feiern, wie sie fallen	H. Gull	43
Samichlaus-Gesellschaft des VVV	K. Stalder	44
Junge Dorfvereine werden erwachsen	H. Gull	46
Die erste Frau im Gemeinderat	H. Krucker	48
Behördenverzeichnis der Gemeinde Volketswil		49
Gemeindeversammlungsbeschlüsse		52
Unsere ältesten Einwohner		54

Verlag: Gemeindkanzlei Volketswil

Preis des Büchleins: Fr. 6.-

Redaktion:

Hubert Krucker, Hegnau, Schriftleitung

Fräulein Rosa Berchtold, Hegnau

Jörg Th. Elmer, Hegnau

Heinz Gull, Hegnau

Liebe Volketswilerinnen,
Liebe Volketswiler,

Mehr als je wird uns bei einem Gang durch die Gemeinde bewusst, wie sehr Volketswil in den letzten Jahren gewachsen ist. Im August 1974 überschritt auch die Zahl unserer Einwohner die 10 000er-Grenze. Das äussere Bild unserer engeren Heimat wandelt sich. Immer wieder harren neue Aufgaben der Lösung.

Da möchte das Jahrbuch «Volketswil» in bescheidener Weise dazu beitragen, das Verständnis für die Probleme unseres Gemeinwesens zu fördern. Dem Einwohner, der aus einer anderen Gegend zugewandert ist, möchte das Büchlein helfen, sich einzuleben, damit er an den Schicksalen des Dorfes teilhaben kann. Den alten «Volketschwylern» will das Jahrbuch Mittler sein zwischen Einst und Jetzt.

In den paar Dutzend Aufsätzen, die im Laufe der vergangenen 14 Jahre veröffentlicht werden konnten, ist bereits eine Fülle von interessanten Tatsachen und Begebenheiten für immer festgehalten worden. Weitere Themen sind in Bearbeitung. Trotzdem möchten wir wieder einmal unsere Bitte um Mitarbeit wiederholen. Briefe an die Redaktion mit all-gemein interessierenden Mitteilungen, Anregungen und Wünschen sind uns sehr willkommen.

Wir empfehlen Ihnen «Volketswil 1976» zur freundlichen Aufnahme. Es soll auch weiterhin regelmässig erscheinen. Damit wir aber unsere Pläne verwirklichen können, sind wir auf Ihre finanzielle Unterstützung angewiesen. Wir bitten Sie darum, uns mit dem beiliegenden Einzahlungsschein einen grösseren oder kleineren Betrag zu überweisen, ganz wie Sie es für gut finden. Für Ihre Anerkennung und Treue danken wir Ihnen.

Mit den besten Wünschen zum Jahreswechsel

im Namen der Redaktion und des VVV
Heinz Gull

25 Jahre Präsident der Armenpflege Volketswil

Welcher «alte» Hegnauer kennt ihn nicht: Heinrich Wegmann, 1912 in Hegnau geboren, der dort die Primar- und Sekundarschule besuchte und alsdann im väterlichen Bauerngewerbe tatkräftig mitarbeiten musste. Er ist ein Bauer, der mit Leib und Seele mit seinem Beruf verwachsen ist und es auch verstanden hat, seinen Betrieb von anfänglich 7 Stück Vieh, die er von seinem Vater übernommen hatte, auf heute gut 40 Stück Vierbeiner zu erweitern. Dabei kennt er alle Tiere bei ihrem Namen. Ja, das Vieh ist seine grosse Leidenschaft. Eine gute Milchkuh mit maximaler Leistung gibt ihm volle Befriedigung und grösste Freude. Er bewirtschaftet heute zirka 20 ha Land und nimmt die Überbauungen um ihn herum als eine Tatsache gelassen hin.



Nicht genug damit: er übernimmt auch Pflichten gegenüber der Gemeinde. 1942 wurde er in die Armenpflege gewählt, und am 23. April 1950 übernahm er das Amt des Präsidenten dieser Behörde und waltet seither mit Energie seines Amtes. Er hat grosses Verständnis für jene, welche Mühe im Leben haben und beweist stets grosses Einfühlungsvermögen in die verschiedensten Lebenssituationen. Doch mit arbeitscheuen Leuten kann er unmissverständlich werden und hält sie immer wieder zum tatkräftigen Zugreifen und Arbeiten an. Die Härte lohnt sich oft. Heinrich Wegmann besucht seine Schützlinge überall (in Rheinau, im Bröndler im Tösstal, in Esslingen usw.), da er auf den persönlichen Kontakt grossen Wert legt. Sein Amt empfindet er nie als Bürde. Im Gegenteil, er hat Freude daran, sich für die vom Glück weniger Begünstigten einzusetzen. Er war auch Vormund von drei Personen, für die er sich bis zu deren Tode mit Rat und Tat eingesetzt hat. Heinrich Wegmann ist nicht nur Präsident der Armenpflege. Nebenamtlich war er Kassier der Holzkorporation Hegnau, Präsident der privaten Waldbesitzer Hegnau-Zimikon, Präsident der Flurgenossenschaft der Gemeinde und Präsident der Landwirtschaftlichen Genossenschaft Hegnau-Zimikon.

Bei all seiner Arbeit steht ihm seine Frau treu zur Seite, und seine sechs Söhne und die Tochter wurden stets zum Arbeiten herangezogen.

Doch nach dem gerüttelten Mass an Arbeit genießt er es, ein Jässchen mit seinen Freunden zu klopfen. Seine Frau weiss hierüber zu erzählen: «Wenn Heinrich früh nach Hause kommt, dann hat er nicht genug Jasspartner gefunden! Dann hält ihn nichts in der Wirtschaft.»

Ein grosses Anliegen unseres Heinrich Wegmann ist es, dass der alte Dorfname HEGNAU nicht ganz verloren geht, und dafür setzt er sich immer voll und ganz ein.

Wir danken ihm für alle seine vorbildlich geleistete Arbeit. Ob die vielen Stunden, die er für sein Amt opfert, wohl noch zu zählen sind? Auf jeden Fall hoffen wir alle, dass wir weiter mit seinem Einsatz rechnen dürfen.
Die Armenpflege Volketswil

Vom Dorf zur Stadt

Dr. Walter Büchi, Volketswil

Rückblick

Über die bauliche Entwicklung der Gemeinde Volketswil wissen wir dank verschiedener Kartenwerke im Massstab 1:25 000 recht gut Bescheid. Die vier Kartenausschnitte auf den Seiten 8 und 9 geben einen Überblick über jenen Teil der Gemeinde, der den grössten Veränderungen unterworfen war. Es sind Ausschnitte aus jenen Blättern, die in untenstehender Liste der einschlägigen Karten unterstrichen sind.

Wildsche Karte, Blätter Fehraltorf und Zürich ca. 1850

Siegfried-Atlas, Blatt Volketswil
1884 (Erstausgabe)
1912
1932

Landeskarte, Blatt Uster
1957 (Erstausgabe)
1966 (Revision)
1972 (Nachführung)

Im Ausschnitt der Wildschen Karte fallen vor allem drei Dinge auf: einmal die vielen Reben (am Rebbühl, Kapf, Huzlen, Vorreben, sowie Homberg und Heubühl bei Zimikon), die sich bis nach Gutenswil und weiter gegen Freudwil fortsetzten und die grossen, heute meist verschwundenen Riedflächen. Weiter ist bemerkenswert, dass die Strasse von Hegnau nach Kindhausen damals über den Waldacher (heute Freibad) führte, und schliesslich stimmt auch das eingezeichnete Bahntrasse nicht mit dem heutigen überein. Da auch der Bahnhof fehlt, ist anzunehmen, dass die Karten (die leider nicht datiert sind) vor dem Bau der Bahn aufgenommen wurden. Die Erstausgabe des Siegfried-Atlases von 1884 stimmt mit der Karte von Wild weitestgehend überein. Die Karte von 1912 zeigt eine Verdichtung bzw. einen Ausbau des Strassennetzes in den Dörfern; die Strukturen sind jedoch unverändert. Die Strassenführung Hegnau-Kindhausen und die Bahn entsprechen nun bereits den heutigen Verhältnissen. Die wesentlichste Veränderung ist das Auftauchen einer grossen Zahl von Rebhäuschen, besonders am Homberg. Schon 1932 sind diese Häuschen allerdings – zusammen mit den Reben – wieder verschwunden. Dies ist auf die Zerstörung der Reben durch die aus Amerika eingeschleppte Reblaus und andere Krankheiten zurückzuführen.

Die Lage des Bahnhofs in der Nähe der Gemeindegrenze zwischen Schwerzenbach und Volketswil führte dazu, dass in der Nachkriegszeit nicht nur in Schwerzenbach, sondern auch im Volketswiler (bzw. Hegnauer) Tannboden (Dammboden) Einfamilienhausquartiere entstanden. Neben dieser Entwicklung zeigt die Landeskarte von 1957 bereits die ersten Folgen des Zonenplanes von 1952. Dieser sah überall den Haupt-

strassen entlang Bauzonen von einer Bautiefe vor, d. h. neben bestehenden Strassen hatte gerade links und rechts eine Häuserzeile Platz; Quartierstrassen wurden nicht vorgesehen. Solche Zeilen entstanden denn auch entlang Stations-, Zentral- und Eichholzstrasse. Dieser Plan bildete übrigens – über den in ähnlicher Weise erweiterten Zonenplan von 1962 – später die Grundlage für die Forderung nach Einzonung der zwischen den einzelnen Siedlungsbändern im Strassendreieck liegenden Flächen.

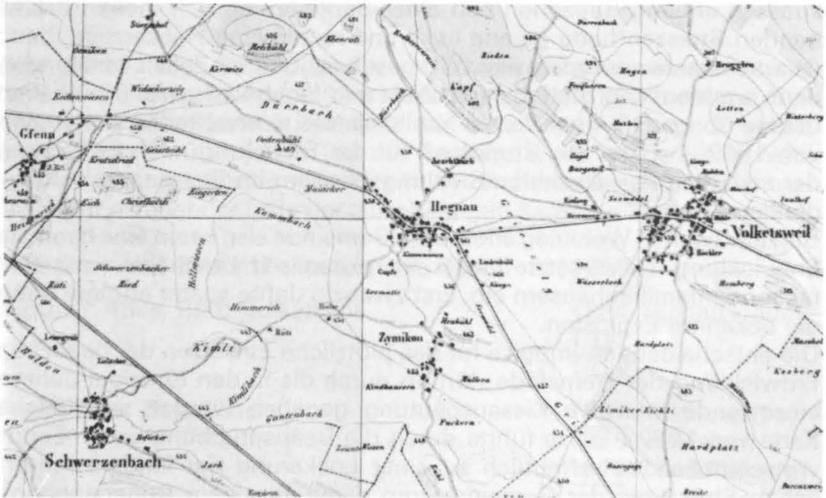
Bis zum zweiten Weltkrieg erlebte die Gemeinde also kaum eine bauliche Entwicklung. Diese setzte in der Nachkriegszeit bescheiden mit einfachen Einfamilienhäusern ein. Erst zwanzig Jahre später erfolgte dann die bekannte Explosion.

Die entscheidenden Impulse für das plötzliche Einsetzen der baulichen Entwicklung der Gemeinde dürften durch die in den fünfziger Jahren einsetzende intensive Kiesausbeutung gegeben worden sein (siehe Karte von 1957). Diese führte durch die Beanspruchung guten Landwirtschaftslandes vermutlich zu einer Lockerung der landwirtschaftlichen Strukturen der Gemeinde und damit zu einem Bodenangebot, das eine spekulative Entwicklung begünstigte und so zur erwähnten Forderung nach Einzonung führte. Das Ergebnis dieser Entwicklung wird durch den Kartenausschnitt von 1972 veranschaulicht; die Entwicklung selbst wird im folgenden etwas detaillierter dargestellt.

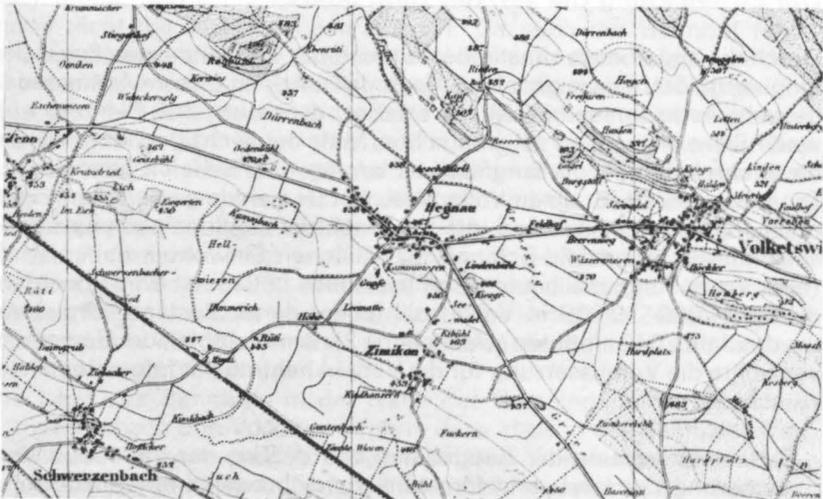
Die Entwicklung der letzten zehn Jahre

Durch die angetönten Umstände wurde in der Gemeinde eine Entwicklung ausgelöst, die sie gar nicht – jedenfalls nicht in diesem Ausmasse – gesucht hatte. Immerhin wurde erkannt, dass nun eine Planung auf weite Sicht einzuleiten sei, und schon Mitte der sechziger Jahre wurde die Richtplanung – die langfristige Planung – in Revision genommen. Es wurde damals für einen Vollausbau der Gemeinde geplant, und zwar unter folgenden Annahmen, die mit jenen der Regionalplanung übereinstimmten: Wenn die Schweiz 10 Millionen Einwohner haben wird (eine Vorstellung, die heute als unrealistisch betrachtet wird), werden davon 24 000–30 000 in Volketswil leben; dieser Zustand wird etwa um das Jahr 2040 eintreten (Darstellung 2). Der Richtplan der Gemeinde versuchte die Voraussetzung für die Verwirklichung der folgenden Ziele zu schaffen:

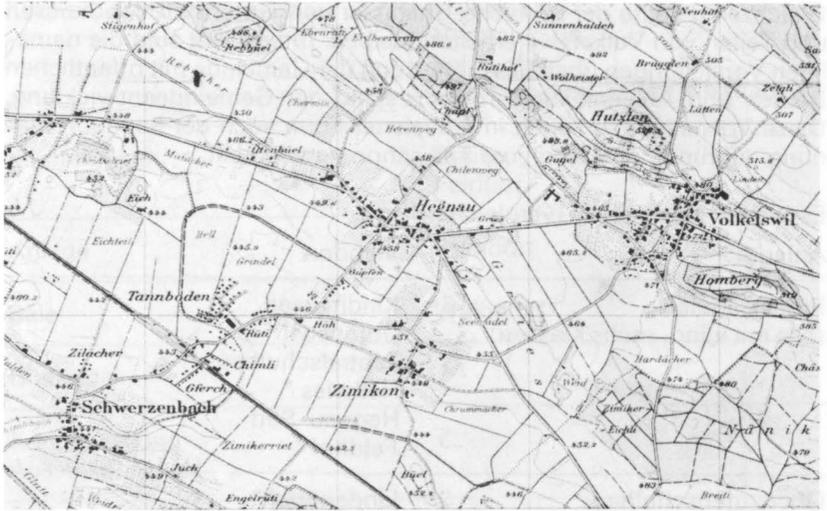
- Zusammenfassung der Baugebiete, Vermeidung der Streubauweise
- Sicherung des land- und forstwirtschaftlich beworbenen Landes
- Trennung von Wohn- und Arbeitszonen
- Soziale Durchmischung der Bevölkerung.



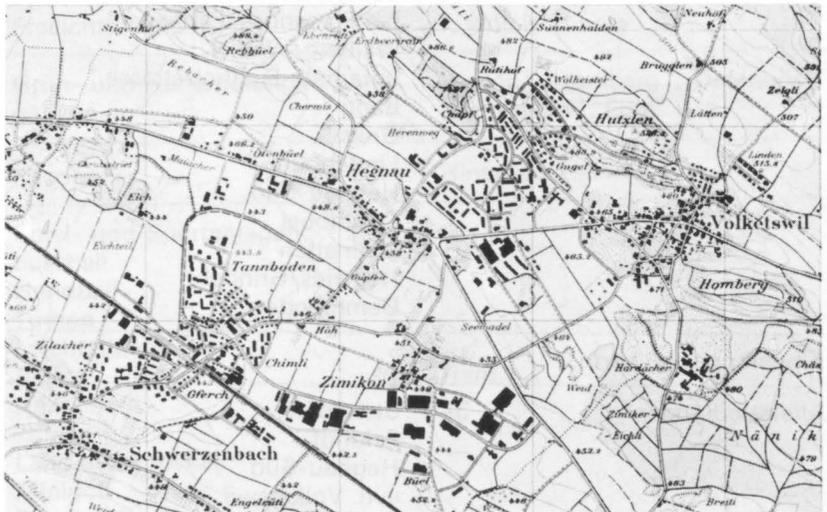
Mitte 19. Jh.



1912



1957



1972

Gleichzeitig sollte der dörfliche Charakter von Gutenswil, Kindhausen und Teilen von Volketswil erhalten bleiben. Interessant sind die damaligen Vorstellungen über die Ausstattung der Gemeinde mit öffentlichen Bauten und Anlagen für den Endzustand der Gemeindeentwicklung. Diese Vorstellungen liegen in reduzierter Form auch der heutigen Planung zugrunde und sind zum Teil schon verwirklicht.

Es waren vorgesehen (vergleiche Plan):

Anlage		Standort
Primarschulen (alle mit mind. sechs Klassen)	6 ^Δ	Kindhausen Gutenswil Zentralschulhaus * Hellwies * Hegnau-Süd Feldhof *
Oberstufenschulhaus	2 ^Δ	Lindenbüel *
kombinierte Primar- und Oberstufenschule		Halden
Kindergärten (alle mit zwei Abteilungen)	14	Gutenswil Kindhausen Volketswil-Dorf * bei Forsanose-Fabrik Walberg/Winkel unterhalb Eichholzstrasse * Ifang * Gries * Lindenbüel Hegnau-Süd Oetenbüel Leematten Hellwies/Grindel Dammboden *
Kinderkrippen/-horte	1-2	?
Alterssiedlungen	3-4	Steinmüri Feldhof Hegnau-Süd evtl. Volketswil (bei Sekundarschulhaus)

Δ inkl. Anlage Halden

* bereits erstellt

Kirchen, prot.	3 Volketswil * Hegnau-Süd bei Rütihof (Dorfausgang gegen Kindhausen)
Kirchen, kath.	2 Steibrugg/Rüti Feldhof *
Anlage	Standort
Säle	Walberg *
Bibliothek	? *
Kongress- und Ausstellungssaal	?
Stadtmuseum und -archiv	Hegnau-Dorf
Jugendhaus/Freizeitwerkstatt	Feldhof
Kirchlich-kulturelles Zentrum	heutiges Gemeindehaus
Freilichttheater	?, evtl. Homberg
Grün- und Naherholungs- gebiete	Huzlen *, Homberg *, Oetenbüel *, Chruzelried *, Egg * u. a.
Friedhof	Hinterwies *
Spiel- und Sportanlagen: Fussball Handball Turnen Leichtathletik Reiten Hallenbad Tennis Land-/Rollhockey Minigolf Boccia	Hard



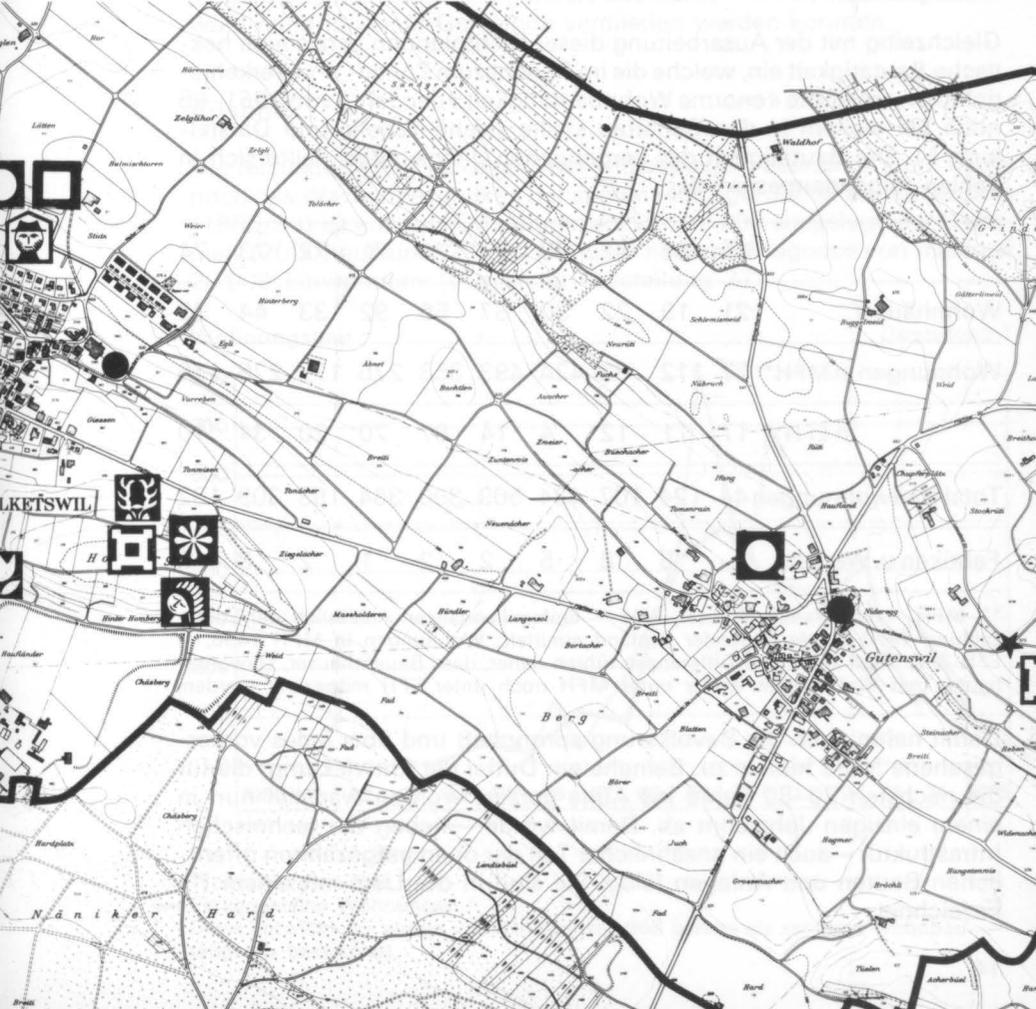
Kindhusen

Grännerberg



PLAN OEFFENTLICHE BAUTEN UND ANLAGEN

- | | | |
|---|--|--|
|  Friedhof |  Grünanlage Allmend |  Leichtathlet |
|  Saal |  Festplatz |  Reiten |
|  Stadtmuseum |  Spielplatz |  Schwimmb |
|  Freilichttheater |  Minigolf |  Familiengar |
|  Jugendhaus |  Boccia |  Tiergehege |
|  Verwaltung |  Tennis |  Parkplatz |
|  Gemeindeplatz |  Fussball |  Aussichtsp |



Stadtpark

Hinterwis

Erholungseinrichtungen:

Familiengärten

Festplatz

Grünanlage

Allmend

evtl. Freilichttheater

Homberg

Freibad

Waldacher *

* bereits erstellt

Gleichzeitig mit der Ausarbeitung dieser Richtplanung setzte eine hektische Bautätigkeit ein, welche die im Bericht zum Zonen- und Verkehrsrichtplan erwähnte «enorme Wohnbautätigkeit» der Jahre von 1961–65 noch bei weitem in den Schatten stellte (siehe Tabelle und Darstellung 1). Die Bautätigkeit des vergangenen Jahrzehntes stellte sich in Zahlen folgendermassen dar:

	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74
Wohnhäuser	21	19	22	30	37	55	92	33	44	22
Wohnungen in MFH**	27	112	92	424	493	353	275	177	275	116
in EFH**	17	11	12	4	14	87	70	20	34	10
Total Neuwohnungen	44	124	107	434	509	390	364	193	309	132
Fabriken u. Werkst.	—	5	8	5	2	2	1	2	3	2

** MFH = Mehrfamilienhäuser, EFH = Einfamilienhäuser. Anlässlich der Volkszählung 1970 wurde folgender Bestand ermittelt: Wohnungen in MFH 1496, in EFH 220, Total 2171. Die Differenzen rühren daher, dass Bauernhäuser, Gewerbebauten mit Wohnungen weder unter MFH noch unter EFH mitgezählt werden.

Damit nahm auch die Bevölkerung sprunghaft und über jedes vorhergesehene Mass hinaus zu. Beinahe ein Drittel der Entwicklung, die für die nächsten 70–80 Jahre ins Auge gefasst worden war, lief nun in einem einzigen Jahrzehnt ab. Damit wurde – neben der technischen Infrastruktur – auch ein ansehnlicher Teil der oben aufgezählten öffentlichen Bauten und Anlagen fällig. Sie sind in der Liste mit einem (*) bezeichnet.

Dass bei dieser überstürzten Entwicklung nur gerade das Notwendige finanziert werden konnte und grosse Teile des umfangreichen Wunschbedarfes noch auf lange Zeit hinaus Wunschtraum bleiben dürfte, ist klar. Zum Teil ist diese Situation darauf zurückzuführen, dass damals die Ansicht vertreten wurde, eine «noch schnellere Bevölkerungsentwicklung würde sich natürlich auf den Steuerertrag sehr günstig auswirken. . . . Die Firma Göhner sollte deshalb möglichst grosse Etappen ihres umfassenden Bauprogrammes verwirklichen» (Bau- und Finanzprogramm 1967).

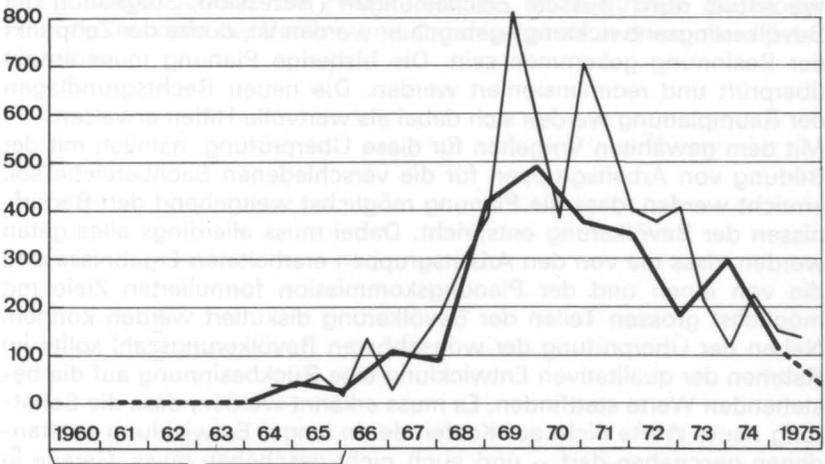
Viel schwerwiegender als der erwartungsgemässe finanzielle Engpass der Gemeinde sind allerdings gewisse menschliche und gesellschaftliche Probleme, die bei einer derart überbordenden Entwicklung bisher wohl noch in keiner Gemeinde vermieden werden konnten.

Ausblick

Die rechtsgültigen Planungsmittel widerspiegeln allerdings auch heute noch das Wachstumsdenken der späten sechziger Jahre: Der Zonenplan (1985/90) ist auf eine Einwohnerzahl von 16 000 ausgelegt, der Richtplan (2000) auf zirka 23 000 bei einer neueren Prognose von maximal 20 000 Einwohnern (vergleiche Darstellung 2).

Wohnungsbau

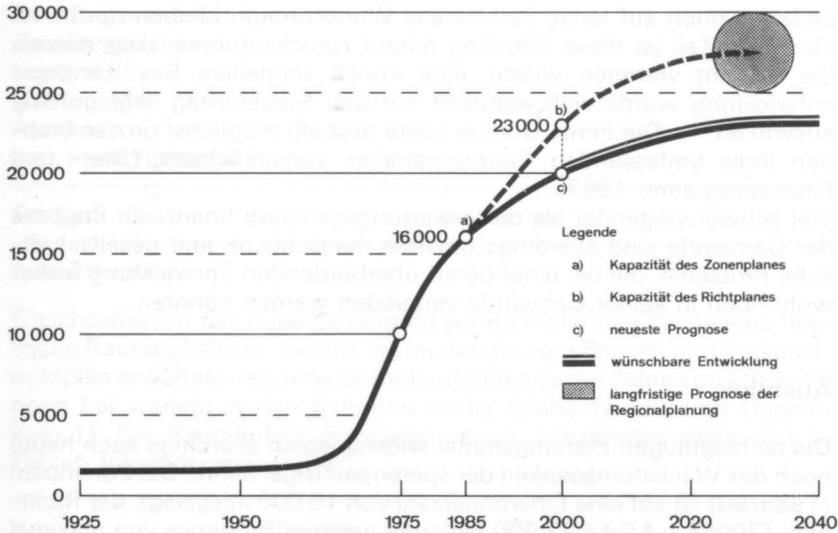
Darstellung 1



— Wohnungen im Bau

— Fertiggestellte Wohnungen

* Diese Entwicklung wurde vom Ortsplaner 1966 bereits als «enorme Wohnbautätigkeit» bezeichnet.



Es gilt nun, die begangenen Fehler zu korrigieren und eine qualitative Entwicklung einzuleiten. Nachdem das unaufhaltsam scheinende Wachstum durch äussere Erscheinungen (Rezession, Stagnation der Bevölkerungsentwicklung) gebrochen worden ist, dürfte der Zeitpunkt der Besinnung gekommen sein. Die bisherige Planung muss erneut überprüft und redimensioniert werden. Die neuen Rechtsgrundlagen der Raumplanung werden sich dabei als wertvolle Hilfen erweisen.

Mit dem gewählten Vorgehen für diese Überprüfung, nämlich mit der Bildung von Arbeitsgruppen für die verschiedenen Sachbereiche soll erreicht werden, dass die Planung möglichst weitgehend den Bedürfnissen der Bevölkerung entspricht. Dabei muss allerdings alles getan werden, dass die von den Arbeitsgruppen erarbeiteten Ergebnisse und die von ihnen und der Planungskommission formulierten Ziele mit möglichst grossen Teilen der Bevölkerung diskutiert werden können. Neben der Überprüfung der wünschbaren Bevölkerungszahl sollte im Rahmen der qualitativen Entwicklung eine Rückbesinnung auf die bestehenden Werte stattfinden. Es muss erkannt werden, dass die Schaffung neuer Werte nicht auf Kosten der in langer Entwicklung entstandenen geschehen darf – und auch nicht geschehen muss. Gerade in Volketswil, wo die alten Ortskerne durch die Schaffung eines vollständig neuen Zentrums vor vielen störenden Eingriffen verschont geblieben sind, besteht die Möglichkeit, die ehemaligen Dörfer als Kristallisations-

punkte zu erhalten. Das eben abgelaufene Jahr des Heimatschutzes und der Denkmalpflege sollte den Anstoss dazu gegeben haben. Eine grosse Verantwortung liegt bei den Eigentümern der betreffenden Liegenschaften. Bauten müssen selten wegen ihres hohen Alters abgebrochen werden, meistens ist jahrelange Vernachlässigung der Grund dafür, dass keine andere Lösung mehr gefunden werden kann. Die Ausdehnung der Wohnbau-Förderungsmassnahmen auf Renovationen bildet hoffentlich Anreiz zu einer fach- und stilgerechten Erneuerung unserer gut erhaltenen Dörfer in den nächsten Jahren. Aber auch dort, wo schon schwere – und zum Teil unnötige – Opfer gebracht worden sind, sollte dem Übriggebliebenen umso eher Sorge getragen werden. Dasselbe gilt für die Landschaft ausserhalb des Siedlungsgebietes, und nicht zuletzt muss der Gestaltung der bestehenden und allenfalls neu entstehender Siedlungsgebiete grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden. Umweltschutz darf sich nicht nur auf die Reinerhaltung von Luft und Wasser zur Gesunderhaltung des menschlichen Organismus beschränken. Aus psychologischen Gründen ist auch für Schutz und Gestaltung der visuellen Umwelt zu sorgen.

Daneben umfasst die qualitative Entwicklung auch die Schaffung der für die gegenwärtige und zukünftige Bevölkerung nötigen Anlagen und Einrichtungen. Neben dem Zwangsbedarf (Schulhäuser usw.) sind dabei vor allem die gemeinschaftsbildenden Einrichtungen zu fördern, die weitesten Bevölkerungskreisen dienen. Erfreulicherweise sind dafür in Volketswil schon sehr gute Ansätze vorhanden. Dass diese Einrichtungen jedoch ihre Zwecke erfüllen, ist nicht mehr Sache der Planung, sondern der Vereine und Organisationen und vor allem jedes einzelnen.

Von unserer Wasserversorgung

Hubert Krucker, Hegnau

Wer an einem Wasserhahn dreht, pflegt sich wenig Gedanken über das Wasser zu machen. Er denkt wohl kaum daran, dass es ohne Wasser kein Leben gibt, denn zu selbstverständlich ist dessen ständige Verfügbarkeit. Doch diese Verfügbarkeit kommt nicht von allein. Wenn auch im Wasserschloss Schweiz die Quellen noch sprudeln, so braucht es beim heutigen enormen Wasserverbrauch (bei über 300 l je Kopf der Bevölkerung täglich ist man eher versucht, von Wasserverschwendung zu sprechen) ausgeklügelte Massnahmen und eine gut funktionierende Organisation, um das wertvolle Nass an die Verwender in Haushalt und Betrieb zu bringen.

Es liegt daher auf der Hand, dass auch in unserer wachsenden Gemeinde der Ausbau der Wasserversorgung entsprechend den zunehmenden Bedürfnissen vorgenommen werden musste. Die vorläufig letzte Etappe, der «Ausbau 1972» wurde mit der Inbetriebnahme des Reservoirs auf dem Homberg am 16. Mai 1975 abgeschlossen. Dieser Ausbau sah folgende Anlageteile vor:

Reservoir Homberg

Stufenpumpwerk Homberg

Verstärkung Grundwasserpumpwerk Volketswil

Stufenpumpwerk Zone Gutenswil

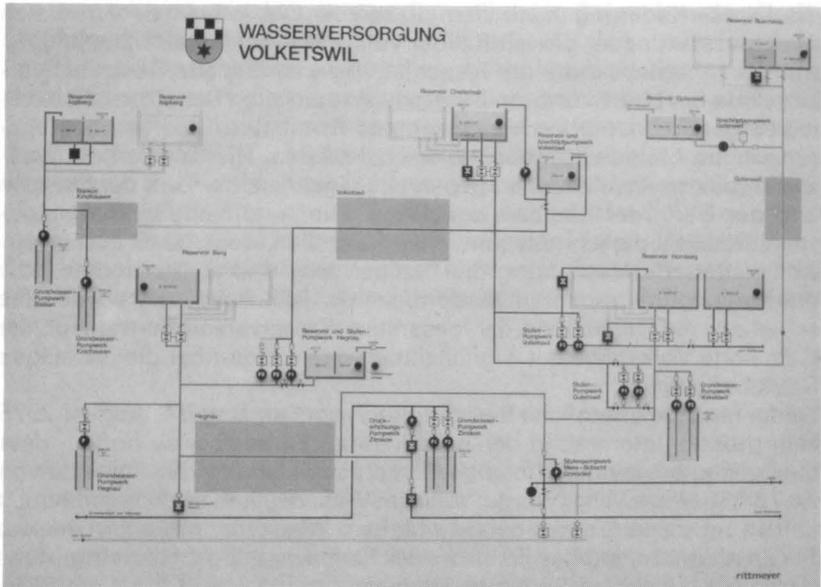
Leitungsbauten

Anpassung der bestehenden Anlagen an die neuen Verhältnisse

Erweiterung der Fernmelde- und Fernsteuerungsanlage

Im Kostenvoranschlag wurde für diesen Ausbau eine Summe von Fr. 3 850 000.— ausgewiesen. Ursprünglich hatte die Stadt Uster eine Mitbeteiligung zugesichert, diese jedoch unerwartet zurückgezogen. In die Bresche sprang dann die Wasserversorgung der Gemeinde Greifensee, die auf ihrem Gebiet über keine geeignete Geländeerhöhung verfügte.

Das Reservoir Homberg besteht aus zwei gleich grossen Wasserkammern mit je 3000 m³ Inhalt, womit insgesamt 6 000 000 Liter Wasser gespeichert werden können. Ein Behälter gehört der Gemeinde Greifensee, der andere Volketswil. Allerdings ist die Gemeinde Greifensee noch nicht in der Lage, ihren Behälter zu benützen, da die Hauptleitung zu ihren bestehenden Anlagen noch nicht erstellt ist. Der Speicher Homberg/Volketswil beliefert mit der Reservoiranlage Berg bei Kindhausen die Versorgungszone Hegnau mit dem notwendigen Trink-, Brauch- und Löschwasser. Als Wasserspender für diese Anlage werden benützt: die Quellen Hegnau, das Grundwasserpumpwerk Hegnau (hinter der Hegnauer Bäckerei), das Grundwasserpumpwerk Zimikon, der Wasserbezug von der Stadt Uster und der zukünftige Wasserbezug aus der Verbundleitung der Gruppenwasserversorgung Vororte und Glattal.



Blindschaltbild und schematische Darstellung der Wasserversorgungsanlage der Gemeinde Volketswil

Die höhergelegenen Versorgungszonen Volketswil und Gutenswil werden aus der Zone Hegnau mit Wasser beliefert, wobei das bestehende Stufenpumpwerk im Reservoir Hegnau an der Kindhauserstrasse und die neue Pumpanlage im Reservoir Homberg Wasser in die Zone Volketswil mit dem vor kurzem in Betrieb genommenen Reservoir Chellerholz fördern.

Neben den beiden Wasserkammern enthält das Reservoir Homberg alle notwendigen Zusatzanlagen, wie Rohrleitungen und Armaturen, Kran- und Heizungsanlage sowie die Entfeuchtungseinrichtung und die Steuerorgane. Die Zusatzanlagen wie die Wasserkammern verteilen sich auf mehrere Stockwerke und sind zum Schutz vor Verunreinigung und Sabotage voll in den Berg verlegt.

Für die Zu- und Ableitung des Wassers führt eine Hauptleitung vom Grundwasserpumpwerk Volketswil nach dem Homberg (lichter Durchmesser 200 mm). Ein Hauptstrang, bestehend aus 400 mm weiten Eternitröhren, reicht bis in die Gegend des Zentrums. Zusätzlich bedingte

die Wasserförderung nach dem Reservoir Chellerholz den Bau von Anschlussleitungen, die ein Kaliber von 350 mm aufweisen.

Mit der Inbetriebnahme der Neuanlage konnte das alte Reservoir Volketswil in der Linden und die Betriebswarte am alten Schulhaus Volketswil aufgegeben und durch eine zentrale Fernmelde- und Fernbetriebszentrale im Mehrzweckgebäude ersetzt werden. Hier werden die Wasserstände der verschiedenen Reservoirs registriert, der Lauf der Pumpen und der Gang der Klappen signalisiert. Die Automatik, einmal eingestellt, bedarf lediglich gelegentlicher Kontrollen, doch ist es auch möglich, mittels Handschaltung die Pumpen ein- und auszuschalten oder die Klappenfunktionen zu überprüfen. Ein Blindschaltbild sowie eine schematische Darstellung der gesamten Wasserversorgungsanlage der Gemeinde Volketswil mit Signallampen orientieren über die jeweiligen Betriebszustände.

Leider fand die öffentliche Besichtigung vom Samstag, 16. August 1975 kein grosses Interesse in der Bevölkerung. Es ist aber zu hoffen, dass die gefällig gestaltete Erholungsanlage, für welche ein Zusatzkredit von Fr. 73 480.— bewilligt wurde, von den Volketswilern auch rege benützt wird. Und wenn Sie das nächste Mal am Wasserhahn drehen, denken Sie an die Mahnung des Erstellers der Reservoiranlage, Herrn Ing. Hans Hohl, Zürich: «Händ Sorg zum Wasser».



Vom alten Schul- und Sigristenhaus in Volketswil

Willi Fischer, Ittigen BE

Als Deutschland von den nicht endenwollenden Schrecken des Dreissigjährigen Krieges heimgesucht wurde, erfreute sich, unser Land des Friedens. Einzig Graubünden geriet wegen der strategischen Bedeutung seiner Alpenpässe in die kriegerische Auseinandersetzung. – In unserem Gemeinwesen vollzogen sich gerade damals bedeutende Neuerungen des inneren Ausbaus. So erhielt 1635 Volketswil neben seiner aus der ehemaligen St.-Agatha-Kapelle hervorgegangenen Kirche endlich einen eigenen Friedhof. Drei Jahre später folgte der Bau des heute noch bestehenden Pfarrhauses in das der erste ständige Pfarrer, Hans Heinrich Schiegg, einzog. Gleichzeitig erfolgte die endgültige Ablösung von der Mutterkirche in Uster, bis dahin Mittelpunkt der weitläufigsten Pfarrei des Zürichbietes.

Die Anfänge der Schule

In die gleiche Zeit fallen ferner von Antistes Breitinger, dem damaligen Kirchenvorsteher, ausgehende Bestrebungen zur Verbesserung des zürcherischen Schulwesens, das ganz in den Dienst der Kirche gestellt wurde. Seit 1634 hatten sämtliche Pfarrer der Obrigkeit in der Stadt alle drei Jahre Bevölkerungsverzeichnisse einzureichen und darin über die Kenntnisse der den Seelsorgern unterstellten Schüler zu berichten. Dabei wurden zwei Hauptziele angestrebt: einmal wollte man durch das Lesen dem Volk besser den Weg zur Bibel öffnen, zum andern war es das Auswendiglernen der Glaubenswahrheiten. 1637 erliess der Rat eine Schulordnung, die für den Winter ganz-, für den Sommer halbtägigen Unterricht verlangte.

Im Auftrag der Examinatoren begab sich im Oktober 1644 Landvogt Wolf von Kyburg zusammen mit Dekan Balber von Uster nach Volketswil «um ein rechte Schuel und Blonung dem Schulmeister zuo machen». Das Ergebnis war, dass einmal die Dorfgemeinde demselben die Wohnung, dazu das Brennholz sowie eine eingezäunte Wiese zur Verfügung stellte. Dazu wurde ein Verzeichnis angelegt, was jeder Schulgenosse dem Schulmeister jährlich an Kernen und Roggen schuldig war. Schliesslich sollte Hegnau als Hauptpartner den Schulort jährlich mit sieben Gulden entschädigen. Allerdings sollte die Durchführung dieser Bestimmung noch Auseinandersetzungen zur Folge haben. Seit 1634 wird als Sigrist Jakob Reiffer, genannt Andres, erwähnt. Dieser wurde spätestens 1637 auch als Schulmeister berufen und ist damit der erste mit Namen bekannte Inhaber beider Ämter.

Der Schulhausbau von 1648

Die Kirchgemeinde zählte 1646 386 Seelen, nämlich

Volketswil 38 Haushaltungen

Hegnau 27

Zimikon 4

Kindhausen 3

somit total 72, also durchschnittlich fünf Personen pro Haushalt.

Als Unterrichtslokal diente wie an vielen andern Orten eine grosse Stube. Das konnte aber nur am Anfang genügen, ganz abgesehen von der steten Bevölkerungszunahme. Am 2. September 1647 erschien denn auch die Abgeordneten «der Ehrsamem Gmeind Volcketschwyl» beim Bürgermeister in Zürich. Ihr Anliegen war, «die alte buwfellige Sigristen Wohnung daselbsten . . . zu einem Schulhaus buwen zelassen, sondern auch ein gebührendes daran ze stühren». Die Magistraten forderten nun ihren zuständigen Vertreter, Landvogt Hans Heinrich Waser in Kyburg auf, die Sache zu prüfen und im Beisein von Dekan Balber aus Uster sowie eines Zimmermeisters einen Augenschein vorzunehmen.

Inzwischen hatte Pfarrer Schiegg den Landvogt über die Schwierigkeiten betreffend des Schulmeisters Einkommen orientiert. Die Hegnauer Dorfmeier hatten sich nämlich wiederholt geweigert, die sieben Gulden für Volketswil einzuziehen. Sie beklagten sich wegen ihrer zahlreichen Armen, die sie zu erhalten hätten und verwiesen auf die Tatsache, dass den Höfen Zimikon und Kindhausen kein Bargeldbeitrag auferlegt worden war. Letztere hatten einen solchen mit der Begründung abgelehnt, sie gäben dafür mehr Kernen. So erschienen im November zwei Hegnauer Vertreter auf der Kyburg. Hier kam man ihnen entgegen: das Dorf Volketswil nahm dem Schulmeister die Wiese wieder weg und sprach ihm dafür Bargeld aus der gesamten Kilchhöri auf der Grundlage von 6 s. pro Joch zu, nämlich 11 Gulden 18 Schilling jährlich.

Im Dezember antwortete Landvogt Waser nach Zürich, er sei zusammen mit Dekan Balber und Landvogt Rudolf Körner von Greifensee, dem Hegnau unterstand, in Volketswil gewesen. Das Haus könne nicht mehr repariert, sondern müsse geschlissen und neu erbaut werden. Der Vertreter der Kirchgemeinde Uster wollte sich zu keinem Beitrag verpflichten. Die Hegnauer Bauern hätten neun Eichen aus ihrem Gemeindeholz

Bild rechts: Schluss des ältesten Schulrodels unserer Gemeinde, datiert vom 19. April 1653. Die schwungvolle Handschrift stammt von «Marx Reiffer, Diener der Schull Volcketschwyl». Aus dem Nachsatz von Ortspfarrer Johann Heinrich Schiegg geht hervor, dass die Schüler jeweils am Sonntag in der Kinderlehre in den Glaubensbekenntnissen geprüft wurden. Staatsarchiv Zürich.

7
Herrn in Verordtung
den 19 Novemb. d. 1653.

~~Herrn Driffen Dittus
zur Hülfe verordnet.
Herrn~~



SB

Was anbriefft die in Testimonij Course,
so werden Thunet man profect, son-
niglich in der Catechisation in Zug-
müssen so man für schreiben werden,
Examiniert die das ganze Jahr.

Joann Gynwig Schreyg predicant
aufsetzt.

versprochen, die Volketswiler hingegen das nötige Tannenholz ausser den Sagbäumen. Die beiden Gemeinden übernahmen auch das Fuhrwerk. Für die Zufuhr der Ziegel verlangten sie pro Mann eine halbe Mass Wein und für einen Schilling Brot. Hingegen sei es ihnen nicht möglich, etwas an die Baukosten beizutragen.

Dem Schreiben lag der Kostenvoranschlag von Zimmermeister Felix Dübendorfer in Rikon (heute bei Effretikon zubenannt) bei: Abrechnen des alten Sigristenhauses mit Hilfe der Gemeinde, ebenso mit deren Unterstützung Aufrichtung des neuen:

Eine Stube 22 Schuh breit und ebenso lang, eine Küche 12 Schuh lang und ebenso breit; daneben ein Speisekammerlein. Ferner ein Tenn, 20 Schuh breit und hinten einen kleinen Kuhstall, zwei Schweinställe und ein heimliches Gemach. Sodann im oberen Stock 2 Kammern über der Stube und dahinter eine weitere Kammer. Übernahme aller Arbeiten eines Zimmermanns und Tischmachers. Den Dachstuhl wolle er für ein Ziegeldach vorsehen, die Latten mit Holz aufnageln, auch die Stotzwand mit hölzernen Nägeln.

«Für dise syne Arbeith alle fordert er	100 fl.
mehr 25 Sagböum ungefähr zu 7 u gerechnet	87 fl. 20 s
An allerley fuss Tilli und anderen Naglen	6 fl.
an 4000 Zieglen	32 fl.
an 4000 Schindlen	4 fl.
an 7 Fenstern	24 fl. 20 s
ein Offen	8 fl.
für die Führmur, Herdblatten und das Undermuhren	15 fl.
Schlosser	20 fl.

Summa 297 fl.*

Die Fuhr versprechend die Kilchgnossen».

In den folgenden Monaten erkundigte sich die Gemeinde wiederholt auf Kyburg nach dem Entscheid aus Zürich. Es lag ihr daran, vorwärts zu machen und die Fuhren noch vor Wiederbeginn der Feldarbeit auszuführen. Auf Rückfrage von Landvogt Waser von Ende Januar erklärte sich die Regierung einverstanden, so dass im Februar 1648 gebaut werden konnte. An diesen ersten Schulhausbau in unserer Gemeinde gewährte der Staat auf «Herrn Pfarrer Schiegggen und der Gmeind undertheniges Bitten, aus sonderbahren Gnaden» im folgenden Jahr einen Beitrag von 100 Gulden.

* 1 Gulden (fl.) = 2 Pfund (u) = 40 Schilling (s) = 480 Heller (hrl.)

† 1 Schuh = 30 cm

Seine ersten Bewohner

Spätestens beim 1653 erfolgten Ableben des erwähnten Jakob Reiffer übernahm dessen Sohn Marx die Nachfolge. Von ihm findet sich noch ein Schulbericht vom April gleichen Jahres «was sie geleert in der Zügnuss, auch im kleinen und grossen Lehrmeister». Danach besuchten schon in jenem Winter 68 Schüler die Volketswiler Schule, inbegriffen 13 von Gutenswil, obwohl dieses Dorf noch immer nach Uster kirchgenössig war und noch bis 1767 bleiben sollte.

Auf die Gesamtzahl bildeten die vier Mädchen noch eine kleine Minderheit.

Marx Reiffer bezog folgende Besoldung:

als Sigrist:	4 Mütt Kernen 20 Pfund Bargeld vom Amt Rüti
als Schulmeister:	2 Mütt Kernen vom Amt Rüti
	3 Mütt Kernen und Roggen von den Schulgenossen
total somit:	9 Mütt Kernen und Roggen plus 20 Pfund in bar.

In Hegnau wird schon 1637 ein «Hans Bosshardt, Schulmeister» erwähnt. Diese Gemeinde unternahm schon früh Anstrengungen, eine eigene Schule zu erhalten. 1667 wurde ihr denn auch eine solche bewilligt, allerdings mit der Bedingung, weiterhin ihren Lohnanteil an den Schulmeister und Vorsänger in Volketswil in Müligut, Frucht und Geld zu entrichten.

Noch im gleichen Jahr verlor der Kirchort seinen Lehrer, indem Marx Reiffer in die durch den Krieg weitgehend entvölkerte Kurpfalz auswanderte.

In Reiffers Fussstapfen trat nun Heinrich Jeger aus dem Dorf. Über ihn berichtet Pfarrer Schiegg zwei Jahre später recht positiv «Ist gar gflissen in sinem Dienst, macht einen finen Buchstaben gross und klein im Schriben. Die genau Wys im Singen kann er ziemlich wol in etlichen Psalmen und Gsängen, darin er auch sine grösste Schulkinder gar fyn anfür». Nach 1700 führte sein jüngerer Bruder Matthias das Zepter für einige Jahre, der 1725 als «alt Schulmeister» starb. Spätestens zu diesem Zeitpunkt erfolgte eine Trennung der beiden Stellen auf die beiden gleichnamigen Söhne des genannten Hans Heinrich. Jakob Jeger, geboren 1678, bereits 1710 als Vorsinger erwähnt, wurde Sigrist, der drei Jahre jüngere ebenfalls, Jakob geheissene dagegen noch vor 1710 Schulmeister. Anfänglich wohnten beide Brüder samt ihren Familien im Schulhaus, doch zog dann aus Platzgründen die grössere des Erstgenannten mit ihrer Schar von neun Kindern an die südliche Kirchgasse.

Das Schulhaus als Gemeindezentrum

Dank dem 1721 von Pfarrer Johann Rudolf Ammann mit seinem Amtsantritt angelegten Stillstandsprotokoll erfahren wir nähere Einzelheiten über die Rolle des Schulhauses im Gemeindeleben sowie über seine Bewohner. Inzwischen hatten sich die Höfe Zimikon und Kindhausen zu Dörfchen entwickelt. Zusammen mit Volketswil und Hegnau waren es also vier Dorfgemeinden, die alle im sogenannten Stillstand vertreten waren, damals die einzige Behörde der Gesamtgemeinde, die als Kirchgemeinde bezeichnet wurde. Unter dem Vorsitz des Seelsorgers versammelte sie sich jeweils nach der Sonntagspredigt im Schulhaus neben der Kirche, später nur noch monatlich. Im Stillstand sassen die im Amte stehenden sowie die ehemaligen Richter, dazu je ein Ehegaumer pro Dorfgemeinde. Die Aufgabe der letzteren bestand in der Überwachung des sittlichen Lebens der Bevölkerung, das die Obrigkeit in der Stadt in zahlreichen Sittenmandaten regelte, die jeweils von der Kanzel verlesen wurden.

Im September 1722 sollte laut Entscheid des Ehegerichts in Zürich, Hans Jakob Schwyter aus dem alten Wirtshaus «Zum gelben Löwen» wegen begangener Hurei mit Anna Stutz von Pfäffikon, im Schulhaus vor dem ehrsamem Stillstand erscheinen. Aber der Angeschuldigte zeigte sich nicht und zog es vor, nach Belgien zu verschwinden, vermutlich, um dort fremden Kriegsdienst anzunehmen.

Am 9. Mai 1723 erschien im Schulhaus vor dem versammelten Stillstand Andreas Frei und sein Ehefrau, Anna Graf. Sie wurden von der Behörde wieder miteinander versöhnt.

Am 4. Juli des gleichen Sommers erschienen wegen des «Kriesigünnens» von fremden Bäumen Jakob Brüngger samt den Weibern der Hotzen, alle von Zimikon, ferner von Hegnau Heinrich Fänner, Andreas Gull, Barbara Kägi und Jakob Stauber vor dem Stillstand. Sie erhielten von ihm ernstlichen Zuspruch, was sich gehöre.

Am 1. Oktober 1724 beschloss der Stillstand einstimmig, Frau Elsbeth Bodmer-Wolf, wegen «allem Verhalt ihres widerspennigen 15-jährigen Knaben Hans Heinrich ihr Almosen abzuerkennen». Diese deutliche Mahnung half allerdings wenig, denn in der Sitzung vom 2. September 1725 beklagte sich Kilchmeyer (Rechnungsführer) Leutnant Hans Heinrich Hess zu Volketswil, dass der Knabe Bodmer ihm kürzlich Hafer vom Acker entwendet habe. «Wegen dieses Frevels, in Gegenwart des Pfarrers, des Kilchmeyers, beider Ehegaumer von Volketschweil und Hegnau, auch des Sigristen Jeger, wurde der Knabe durch sine Mutter mündtlich und ernsthaftest mit Ruthen im Schulhaus abgeschwungen, dies im Zuschauen viler Kinder».

In einer Wochenpredigt vom Juli 1724 «gab Schulmeister Jakob Jeger Anlass zu höchster Ärgeruss frömder Schnittere und einer Ehrsamem

Gmeind, hat geschnarchlet wie ein Hund und aus Völle die Augen nit offen halten können, sint dem Warnen hat er sich wol drei Viertelstund verzogen». Wie die folgende Meldung zeigt, war er ein Opfer der damals verbreiteten Branntweinpest. «Den 14. Januar 1727 als einem Hochzeitstag hat der voll brannten Wein gesoffene Schulmeister Jakob Jeger vor der Gmeind grosse Ärger gegeben mit ungereimten Geberd, unverschamtes Schlafen, Hut fallen lassen, sodass jedermann Frömde und Heimische ihn verlachtet, seine eignen Hausgenossen aber nebst dem Pfarrer und anderen ehrliche biderbe Leüte sich sehr betrüebeten – immer im Beisein seines Bruders des Sigristen den 22. Januar sehr ernstlich zugesprochen».

Das gestrenge Auge des Pfarrherrn wachte aber auch über Sigrist Jeger. So wurde er im Februar 1725 «wegen ärgerlicher Buhlschaft mit Verena Heidelberger, Magd im nahen Wirtshaus zum «Löwen» gemahnt».

Im September 1727 beschloss der Stillstand, dass die drei Schulmeister (nur Zimikon hatte damals noch keine eigene Schule) einer um den andern vor der Kinderlehre auf der Kanzel zwei oder drei Kapitel aus einem kanonischen Buchen lesen sollen. Derkehr begann am Bettag, den 12. September mit Schulmeister Jeger.

1751 folgte mit dem Tod von Schulmeister Jakob Jeger dessen Sohn Hans, geboren 1706. Auf ihn hatte sich das väterliche Laster des Trinkens vererbt. Als 1764 Pfarrer Steinbrüchel einen Rodel aller Haushaltungen anlegte, bemerkte er in Latein, dass Jeger wegen Trunksucht seiner Lehrstelle enthoben wurde, sich nun aber ruhig verhalte. Mit seinem Ausscheiden ging die drei Generationen umfassende Schulmeisterdynastie Jeger zu Ende.

Die Sigristenstelle versah seit 1759 Hans Ulrich Jäger, Sohn des Vorgängers. Er war der erste, der sich mit einem «ä» schrieb. Angesichts der Platznot vor der Kirchenerweiterung von 1767 hatte er vor der Predigt wiederholt aus dem Schulhaus zusätzliche Stühle ins Gotteshaus zu bringen. In der dem ursprünglichen Zweck entfremdeten Schulhauswohnung hauste für über drei Jahrzehnte die kleine Familie des halbblinden und almosengenössigen Johannes Lieberherr-Höhner. Seine Frau diente ab 1757 den Volketswilerinnen, anfänglich auch den Zimikerinnen als Hebamme und fand ab 1787 in ihrer Tochter Elisabeth eine Nachfolgerin.

Reparaturen

Das zunehmende Alter des Gebäudes verlangte ab 1703 wiederholt Unterhaltsarbeiten. Die Gemeinde gelangte in jenem Sommer erstmals an den in Finanzfragen zuständigen Rechenrat in Zürich, dies im Hinblick auf einen Neubau mit Scheune und Stall ihres baufällig gewor-

denen Schulhauses. Der Rat beschloss vorerst gründlich nachzuschlagen, wem ein solcher Neubau obliege und teilte Schulmeister Jeger zunächst mit, dass beim Bau von 1648 lediglich eine Schulstube und drei kleine Kammern erstellt wurden. Man zeigte dort wenig Eile, denn erst im August 1704 beauftragte die Regierung ihren Amtmann Oeri zu Rüti, einen Vorschlag für die unbedingt nötigen Reparaturen zu unterbreiten. Aber auch dieser liess sich Zeit. Inzwischen aber verschlechterte sich der Zustand des Volketswiler Schulhauses weiter, so dass im folgenden Winter Pfarrer Hans Heinrich Spörri, dem diese Schule unterstand, zur Selbsthilfe griff und eigenmächtig «30 Stümpfen Bauholz zu einem neuen Schulhaus und Scheuer fällen liess». Dieses Vorgehen erregte zwar in Zürich Missfallen, das ihm sofortiges Einstellen der Holzfällerei befahl und den Seelsorger zur Stellungnahme aufforderte. Dafür kam nun aber der Stein ins Rollen, denn unverzüglich beauftragte die Obrigkeit Landvogt Lochmann in Greifensee, sogleich einen Augenschein vorzunehmen. Ja, nach dem ausführlichen Bericht des Pfarrers schrieb der Rechenrat nochmals an Lochmann und erteilte ihm noch im gleichen Monat März 1705 die Kompetenz, in Volketswil «unter seiner Direction allein eine Schulstube sambt einer bescheidenlichen Wohnung für den Schulmeister ohne Scheuer und Bestallung herzurichten sowie das allte Holz so viel als möglich zu Nutz zu ziehen». Schon im folgenden Winter konnte Landvogt Lochmann die Baurechnung vorlegen, die sich auf 379 fl. belief. Sie wurde vom Rechenrat «mit gutem Vergnügen angenommen» und Lochmann wegen seiner vielfältigen Bemühungen mit vier Louis d'or aus dem Obmannamt entschädigt. Die weiteren Renovationen erfolgten jeweils anstandslos nach Genehmigung durch den Rechenrat in Zürich über den Amtmann in Rüti. Dabei wurde wiederholt auf «gute und währschafte Arbeit» Wert gelegt. Für die späteren Jahre liegen Einzelheiten vor:

- 1733 Wegen drohenden Feuerschadens Abbrechen des Kamins bis auf die Schoss und Wiederaufführen. Dach verbessert, vorn an der Stube die dem Einsturz nahe Mauer.
Durch Glaser Hürlimann: sechs Fenster in der Schulstube mit lautern runden Scheiben versehen. Völlig eingesunkenes Gewölbe des Studierstubenofens aufsetzen lassen.
- 1789 Neue Fenster zur Schulstube.
- 1792 Ein Dachkännel und ein Güllentrog.

Bild rechts: Der älteste Lageplan mit dem Schulhaus unmittelbar an der Mauer des noch kleinen Friedhofs. Ausschnitt aus dem Zehntenplan von 1679, E 199 im Staatsarchiv Zürich.



- 1793 Durch Zimmermann Hans Jakob Toggwiler, Schwamendingen: eine zwei Stock hohe Riegelwand, Kammerboden und Hausgangboden, in der Stube die Wand vertiefen.
Durch Mauer Rudolf Gosswyler, Dübendorf: «Halbe Riegelwand bis an die Haustüre zwei Gedach hoch abbrechen und frisch muren, andere Hälfte verbessert.»
- 1795 Maurer Johannes Pfister von Uessikon sowie Tischmacher Heinrich Meyer von Mannenberg: «Kämischoss und Äschenhus völlig baufellig, erneuert; eine neue rothtannene Stubenthür.»

Wiedervereinigung der beiden Ämter

Seit spätestens 1762 amtierte als Schulmeister Hans Gull, geboren 1733. Dieser blieb jedoch mit seiner grossen Familie auf dem väterlichen Heimwesen im Oberdorf, bei der Mühle. Ihm unterstanden 1772 bereits 90 Schulkinder, weshalb er die Hilfe seiner ältesten Tochter Susanna zum Abfragen des Abc beanspruchte. Mit dem Tod von Sigrist Jäger erfolgte 1789 eine Wiedervereinigung der beiden Stellen. Sein Nachfolger Gull wurde an der Stillstandssitzung vom 3. Januar 1790 aufgrund der Regeln des Sigrist in Pflicht genommen. Aber schon vier Jahre später erlag er der auch hier auftretenden Ruhr. An seinen Posten trat sein 1769 geborener Sohn Hans Rudolf. Kurz nachher konnte dieser nach dem Hinschied von Witwe Lieberherr im Schulhaus Wohnsitz nehmen. Dagegen war ihm anfänglich in der Ehe wenig Glück beschieden, dies in einer Zeit, die mit den Jahren der grossen politischen Auseinandersetzungen ab 1798 zusammenfiel. So starb ihm seine erste Frau ganz jung weg. Im Herbst 1799, am Tage nach der Rückeroberung der Stadt Zürich durch die Franzosen, als die geschlagenen Russen sich durch unsere Gegend zurückzogen, trat er zum zweitenmal vor den Traelter. Schon im folgenden Jahr wurde seine zweite Frau ein Opfer des gefürchteten Kindbettfiebers. Nicht genug damit, verlor er auch die beiden ersten Kinder. Hingegen gebar ihm dann seine dritte Frau eine Schar von 11 Nachkommen, womit es im Schulhaus auch ausserhalb der Unterrichtsstunden recht lebhaft zuging.

In seinem Bericht von 1806 über die Schulverhältnisse sagt Pfr. Kaspar Weiss: Schülerzahl in Volketswil 122, im Winter 86. Dazu kommt die Repetierschule mit 66, das heisst bis zum Konfirmationsalter, sowie die Nacht- oder Singschule zur Pflege des Kirchengesanges. Über die Person des Schulmeisters Gull heisst es da: «gesund und stark, Landbauer von ordentlichem Vermögen, brav und von guten Fähigkeiten, weiss den Kindern den Unterricht auf eine fassliche Art zu gestalten.»



Der Zustand beim Kauf durch die Kirchengemeinde. So trat das unscheinbare Häuschen unseren Kirchgängern an der Chilegass entgegen, mit dem etwas versteckten Hauseingang rechterhand im schmalen Durchgang auf der Nordseite.

Gesamtrenovation: wer ist Eigentümer der Liegenschaft?

1819 gelangte die Dorfgemeinde Volketswil samt einer Empfehlung durch das Schulinspektorat und das Pfarramt an den Erziehungsrat wegen einer Erweiterung und zugleich Renovation ihrer Schulstube. Dabei verwiesen die Gemeindevorsteher auf den seit Menschengedenken jeweils durch den Staat erfolgten Unterhalt des Gebäudes und begründeten damit ihr Ansuchen, die erforderliche Erneuerung und Erweiterung anzuordnen.

Der Kleine Rat, wie die damalige Regierung hiess, beauftragte ihre Finanzkommission mit der Untersuchung der Angelegenheit und mit ihrem Vorschlag. Dabei ergab sich zwar, dass tatsächlich seit je die Reparaturen auf Staatskosten erfolgten. Andererseits zeigte sich aber auch, dass jedesmal, wenn es um Erweiterungen ging, alle und jede Verpflichtung als den Staat nicht berührend abgelehnt wurde. Die Kommission kam zum Schluss, sie könnte die künftigen Kostenzumutungen ohne weitere Entschädigung von sich abweisen und die Besorgung des Schulhauses ganz der Gemeinde überlassen. «So ist hingegen doch nicht in Abrede zu setzen, dass diese Gemeinde durch die vieljährige Nachsicht der Staatsbeamten und die öftern, vom Staate auf sich genommenen Reparaturen, hat verleitet werden können, zu glauben, derselbe betrachte sich als Eigenthümer des Schulgebäudes.» Damit ist zugleich erklärt, warum bei der allgemeinen Schätzung der Liegenschaften von 1801 die Gemeindevorsteher das Schulgebäude als «Nationalschulhaus» deklarierten! Die Finanzkommission schlug nun vor, der Staat solle sich mit einem einmaligen Betrag von Fr. 400.– von jeder weiteren Unterhaltungspflicht loskaufen, aber zugleich bemerken, dass sich im Falle eines Schulhausneubaues die Gemeinde um eine obrigkeitliche Unterstützung an die Regierung wenden könne.

Unter solchen Umständen bedeutete der Regierungsbeschluss vom 9. November 1819 für Volketswil eine schwere Enttäuschung. Das zeigte sich auch in ihrem Schreiben vom 25. Januar 1820, unterzeichnet von Oberweisenrichter Dietrich, Unterweisenrichter Gull, Gemeinderat Meyer und Seckelmeister Bertschinger. Darin ist ausdrücklich von «abweichenden Ansichten betreffend das Eigentum des Schulhauses» die Rede. Sodann ersuchte die Gemeinde um Erhöhung der Auskaufssumme, klagte über die grosse Last der Gemeinde, kurz nach Anschaffen einer neuen Feuerspritze sowie über ihre beschränkten ökonomischen Kräfte. Rechtstitel, um mehr fordern zu können, waren allerdings keine vorhanden. Mit Rücksicht auf das in ähnlichen Fällen beobachtete Verhältnis blieb die Regierung bei der bewilligten Loskaufssumme.

Im Februar 1821 meldete die Gemeinde, dass sie wegen Platzmangels und Baufälligkeit des Hauses eine Gesamtrenovation vornehmen musste, wobei die Wohnung zugunsten einer zweiten Schulstube ge-

opfert wurde: «das vorhinige Schulhaus steht nun zwar noch dem Namen nach da, allein der Inhalt ist ganz neu und in der innern Einrichtung dem jezigen und zukünftigen Bedürfnis entsprechend erbaut». Aufgrund der detaillierten Rechnung im Gesamtbetrag von 2144 fl. 36 s. gewährte die Regierung eine Beisteuer von 320 Franken oder 400 Gulden. Verglichen mit den Kosten des Neubaus von 1648 von fl. 297 plus Frondienst zeigt sich, dass es schon damals eine Teuerung gab!

Die Schulgenossenschaft Volketswil verschleppt den verlangten Schulhausneubau

Seit dem 1837 altershalber erfolgten Ausscheiden von Schulmeister Hans Rudolf Gull wirkte als Verweser der junge, am neuerrichteten Lehrerseminar Küsnacht ausgebildete Rudolf Fretz von Russikon. Dieser erwies sich schon bald als sehr fähiger und unermüdlicher Lehrer. Als sich im Februar 1838 die Gefahr abzeichnete, dass er der bedeutenden Schule verloren gehen könnte, wählten ihn die Schulgenossen des Dorfes endgültig zu ihrem Lehrer. Jene Versammlung stand unter der Leitung des Seckelmeisters der Zivilgemeinde, Jakob Wintsch, und die Wahl erfolgte recht ehrenvoll mit 128 zu 3 Stimmen. Dieses Stimmenverhältnis zeigt zugleich, wie sehr die Volketswiler den grundlegenden Schulreformen im Gefolge der demokratischen Bewegung nach dem Ustertag Gefolgschaft leisteten.

Als 1834/35 die Zahl der Alltagsschüler auf 100 anstieg, erachtete die Bezirksschulpflege einen Schulhausneubau in Volketswil als notwendig. Allerdings fiel die Schülerzahl anschliessend wieder zurück und betrug anfangs 1838 noch 77. Aber die Aufsichtsbehörde berief sich auf das neue Gesetz über die Schullokale vom September 1835 und wiederholte ihre Anweisung. Die Gemeindeschulpflege ihrerseits rekurrierte und verwies auf die erst 18 Jahre zurückliegende, mit grossen Kosten verbundene Gesamtrenovation des Volketswiler Schulhauses und schlug unter Beilage von Plänen eine Erweiterung und Anpassung desselben vor. Der Erziehungsrat wies die Beschwerde ab, worauf die Schulgenossenschaft, vertreten durch Zivilpräsident Jakob Trüb und Schreiber Konrad Meier, für einige Jahr um Aufschub ersuchte: «weil unsere Gemeinde ohnehin unter die ärmeren des Kantons zu zählen ist; künftiges Jahr unsre geringen Kräfte stark in Anspruch genommen werden, indem zwei neue Strassen angelegt werden, wobei unsere Bürgerschaft an denselben einige Wochen Frondienst leisten muss; unsere Kräfte bereits erschöpft werden, indem die Gemeinde vor einigen Jahren den Zehnten losgekauft und wir jetzt noch Zahlungen zu leisten haben, wovon wir aber künftiges Jahr frei sein werden.» Die Regierung ersuchte die Bezirksschulpflege um ihren Bericht dazu, die jedoch eine Ableh-

nung des Gesuches empfahl: Volketswil sei eine der reicheren Gemeinden des Bezirkes, es ziehe aus dem vom Staate angekauften Bauland für ein neues Schulhaus einen nicht unbedeutenden Gewinn. Im Januar 1839 teilte die Zivilgemeinde dem Regierungsrat mit, sie habe Musterplan Nr. 3 für ein Gebäude für 120 Schüler ausgewählt, ersuchte aber nochmals um Aufschub. Infolge der nachfolgenden religiös-politischen Ereignisse im Kanton um den Straussenhhandel, der in den Septemberputsch ausmündete, blieb die Sache hierauf zur Freude der Volketswiler für über ein Jahr in der Schublade in Zürich liegen. – Aber im März ging es wieder los, als der neue Erziehungsrat die Zivilgemeinde Volketswil über die dortige Gemeindeschulpflege aufforderte, «unverzüglich den eingeleiteten Bau ins Werk zu setzen, damit das Gebäude im Sommer 1840 unter Dach gebracht wird». Nun beschloss die Zivilgemeinde einstimmig, an den neugewählten Regierungsrat zu rekurieren und ihm darzulegen, warum sie zurzeit nicht in der Lage sei, ein Schulhaus zu bauen. Das ausführliche und von kundiger Hand verfasste Schreiben ist unterzeichnet von ihrem Präsidenten Jakob Gull sowie vom Schreiber Konrad Meier. Es ersuchte die Regierung zu beschliessen:

1. es seien Staatsexperten zu bezeichnen, die zusammen mit jenen der Gemeinde zu versuchen hätten, auf welche Weise das bestehende Schulhaus umgebaut werden könnte;
2. wenn dies gelöst würde, die Gemeinde von einem Neubau verschont werden möchte.

Tatsächlich setzte die Regierung im April eine Rekurskommission, bestehend aus ihren Mitgliedern Spöndli und Kündig, ein. Der Erziehungsrat berichtete derselben, das Rekursschreiben aus Volketswil anerkenne die ungeeignete Stellung des alten Schulhauses sowie dessen unbefriedigenden und ungesetzlichen Zustand. Andererseits stellte die Bezirksschulpflege fest, dass sie sich seit Mai 1834 in 17 Sitzungen mit dem Schulhausbau in Volketswil befasst habe, dass diese Gemeinde den so notwendigen Bau auf alle mögliche und erdenkliche Weise zu hintertreiben suchte, so dass der Erziehungsrat vielmals, das Statthalteramt mehrmals, aber auch das Bezirksgericht und das Obergericht in Anspruch genommen werden mussten.

Jetzt beschloss die Regierung, Volketswil habe der Bezirksschulpflege zuhanden des Erziehungsrates Pläne zur Erweiterung ihres Schulhauses einzureichen. Zur Untersuchung des Gebäudes zog die Aufsichtsbehörde Maurermeister Hasler in Maur bei, der auch den von Volketswil unterbreiteten Plan prüfte. Nach diesem sollte das Lehrzimmer im obern Stock eine Höhe von 10 Schuh (3 m, bisher 2,3 m) und grösseren Fenstern sowie eine Fläche von 744 Quadratschuh (67 m²) erhalten für gegenwärtig 70 Alltagsschüler. Etwas breitere Durchgänge zwischen Elementar- und Realabteilung wären wünschenswert, doch sei es mög-

lich, zu den einzelnen Schülern zu gelangen, um ihre Arbeit einzusehen; Tische und Stühle entsprächen der gegenwärtigen Verordnung, je eine Bank und ein Tisch seien miteinander verbunden, so argumentierte man aus Volketswil. Der Regierungsrat jedoch verwarf im Februar 1841 den Erweiterungsplan für dieses Flickwerk, jedoch unter genauer Begründung und befahl, dass laut früherem Beschluss der Volketswiler, der Neubau erstellt werde. Am 9. April versicherte die Schulgenossenschaft der Bezirksschulpflege, sie wolle keine weiteren Versuche machen, die Last des Bauens von sich abzuwälzen. Sie bat zugleich um Unterstützung ihres Gesuches um Aufschub:

«1. Der Bau ist kein dringendes Bedürfnis, von Baufälligkeit kann ganz und gar keine Rede sein; 2. Gegenwärtig trägt die Gemeinde zahlreiche Lasten: sie hat zum Bau von drei neuen Strassen Frondienste zu leisten, die Kirchgemeinde muss ihren Friedhof dringend erweitern und kann dafür nicht auf das kleine Kirchengut greifen, Armenguts- und Schulgutsrechnung sind defizitär. Schliesslich haben die Korporationsgenossen, zu denen die meisten Bürger gehören, bis Martini 800 Gulden Kapital für die Besoldung des Dorfwächters zusammenzulegen.» Aus dem gleichen Brief zeigt sich, dass damals die untere Schulstube leer stand. Die Schulgenossen ersuchten um Aufschub des Baues um 4–5 Jahre, erklärten sich aber andererseits bereit, sogleich eine Baukommission zur Inangriffnahme der Vorarbeiten zu ernennen. Die Bezirksschulpflege empfahl einen Aufschub von höchstens zwei, der Erziehungsrat zeigte mehr Verständnis und beschloss einen Aufschub von vier Jahren, das heisst, der Bau habe Ende 1845 unter Dach zu sein.

Nach sieben Jahren der Verzögerung nahm die Angelegenheit nun endlich einen normalen Verlauf. Lediglich der Bauplatz gab noch etwas zu reden. Dem Erziehungsrat, der ja schon drei Jahre zuvor seine Zustimmung für den ehemaligen Pfrundacker gegeben hatte, rapportierte im März 1843 die Bezirksschulpflege. Die Schulgemeinde, unterstützt von der Gemeindeschulpflege, schlug nämlich jetzt einen noch geeigneteren Platz vor. Es handle sich um einen offeneren, freieren Ort als im Pfrundacker, dazu mit einem Laufbrunnen in der Nähe. Hier errichtete Volketswil im Jahre 1845 den von ihm so lange verschleppten Neubau. Fristgerecht zog Ende 1845 Lehrer Fretz mit seinen Schülern von der Kirchgasse in den Neubau um. So konnte im Januar 1846 Pfarrer Hirzel, Präsident der Schulpflege, nach Zürich melden, das Gebäude scheine gelungen und die Abänderungen am erziehungsrätlichen Plan zweckmässig: die Stube im Lehrzimmer zwar etwas kleiner, doch noch gross genug, dafür die Arbeitsstube grösser, so dass sie auch als Gemeindeversammlungsraum und für Unterweisungen dienen könne; der Abort, der zuerst im Innern geplant war, sei später an die Aussenwand gesetzt worden.

Die von Zivilpräsident Jakob Äpli, Speisewirt zur «Post», und von

Konrad Meier, dem Schreiber der Zivilgemeinde, vorgelegte Baurechnung zeigte ein Total von 6495 fl. oder 9433 Fr. Auch die Bezirksschulpflege bezeichnete den Bau als «gelungen, zweckmässig, schön und solid» und empfahl einen angemessenen Staatsbeitrag, der aufgrund der Steuerkraft auf 1600 Fr. festgesetzt wurde.

In privater Hand, verschiedene Gewerbe

Das alte Schulhaus diente noch bis Mai 1846 für den Unterricht der Unterweisungsschüler. Es kam am 14. April auf öffentliche Gant, wobei sich aber wegen des beschränkten Platzes nur wenig Interesse zeigte. Es wurde Heinrich Pfenninger, Dorfwächter, um 800 Gulden zugeschlagen, während der frühere Versicherungswert sich auf das Doppelte belief. Bei der Eintragung ins Grundbuch in Uster zeigte sich überdies, dass die Liegenschaft im dortigen Protokoll nirgends zu finden war. Der neue Eigentümer richtete im Erdgeschoss wieder eine Wohnung ein und erbaute auf der Westseite eine neue Scheune. Von diesem Haus aus trat er nun jeden Abend in Uniform und mit Säbel sowie die Laterne in der Hand seine nächtlichen Runden durchs Dorf an, wobei er auf den vorgeschriebenen Plätzen die Stunde rief.

In den fünfziger Jahren lebte Heinrich Gull hier, gefolgt von Jakob Müller, Kappenmacher aus Zimikon, der anschliessend nach Hegnau weiterzog. Spätestens 1862 kam der Kohler Jakob Ott, der in der Scheune seine Holzkohle lagerte. Auf ihn folgte die Familie seines Schwiegersohnes Josef Leonz Huber-Ott. Da zu jener Zeit die nahe Kirche noch keine Heizung aufwies, fand im oberen Stock des alten Schulhauses jeweils die Sonntagsschule statt.

Der 1866 im Herrenweg Volketswil geborene Jakob Hess erinnerte sich, seinerzeit noch im 1. Stock, die Unterweisung besucht zu haben. Als gelernter Bäcker erwarb er 1893 diese Liegenschaft und baute das Haus zu einer Bäckerei um. So erhielt das Erdgeschoss gegen Süden einen Backofen und im Vorraum bei der Haustüre einen kleinen Verkaufsladen. Im ersten Stock, vor den Schlafzimmern, lagerte er seinen Vorrat an Mehl und Futtermitteln. Wie viele andere Landbäckereien beheizte er seinen Ofen noch mit meterlangen Tannenscheitern; gespalten und aufgeschichtet wurde das Brennholz im Tenn. Ferner benötigte Bäckermeister Hess regelmässig Reisigwellen, von denen jeweils bis zu hundert im Estrich Platz fanden. Der Transport unters Dach erfolgte über einen einfachen Aufzug unter dem Vordach der Nordseite. Im Stall hielt er von

Bild rechts: «Bäckerei, Mehl- und Krüschhandlung» heisst es am ehemaligen Schulhaus. Bild von 1914 der Familie Jakob Hess-Billeter mit ihren drei Knaben und einem Ferienkind.



Anfang an ein Pferd. So sah man regelmässig Bäckermeister Hess hoch auf dem Bock seines Fuhrwerkes, hinter ihm die Brotkiste, wie er nach Gutenswil und Kindhausen kutscherte, um seine dortige Kundschaft mit Brot und Gebäck zu versorgen. Als sich jedoch Ende Oktober 1913 die gefürchtete Maul- und Klauenseuche unter dem Vieh ausbreitete, wobei die Schule zwei Monate eingestellt werden musste, verbot ihm die Gesundheitsbehörde den weiteren Gebrauch des Pferdes. Dafür übernahmen die inzwischen gross gewordenen Knaben diesen Dienst mit einem Handwagen. Nach dem frühen Tod von Vater Hess führte ab 1929 sein Sohn Jakob Hess-Jucker, zusammen mit seiner Mutter, den Betrieb weiter. 1934 ging mit seinem Umzug ins nahe Haus von Othmar Wettstein die Bäckerei bei der Kirche ein. Das Haus kam 1938 käuflich an Oskar Greutert, der mit Dachschindeln und etwas Möbel handelte. Er brach den Backofen ab und hielt von 1941 bis 1950 als Friedhofshofgärtner die nahegelegenen Grabplätze in Ordnung.

Erwerb durch die Kirchgemeinde, neue Aufgaben in Sicht

Einem Antrag der Kirchenpflege folgend, bemühte sich die Friedhofverwaltung 1971 um die Erstellung einer Zufahrtsrampe für Rollstühle und Kinderwagen. Eine solche war einzig von der Chilegass her denkbar, wofür die Gemeinde ein Stück Land des ohnehin kleinen Gartens der Liegenschaft Greutert benötigt hätte. Die Verhandlungen der politischen Gemeinde mit den Eigentümern zeigten aber bald, dass sie dazu nicht bereit waren, hingegen die gesamte Liegenschaft käuflich abzutreten. Der entsprechende Vertrag mit Fr. Bertha Greutert datiert vom 5. April 1972.

Nunmehr trat die Kirchenpflege in den Vordergrund, die zuallererst an diesem Kauf interessiert sein musste. Wir entnehmen deren Protokoll: «Dieser Kauf dient einerseits der Erhaltung des Dorfbildes, andererseits ist die Verwendung der Liegenschaft vielseitig. So könnte der Kinderhort einfacher organisiert werden; für besondere Anlässe wie Taufen stünde ein Vorbereitungsraum zur Verfügung (vor dem Abbruch des nahen Gasthofes Löwen versah dieser mit seiner ‚Blauen Stube‘ weitgehend diese Funktion). Man hätte auch die Möglichkeit im Anschluss an die Predigt unter einem Dach noch ein paar Worte miteinander reden zu können, den vielerorts bewährten Chilekafi einzunehmen. Nicht zuletzt geht es um den Einbau ordentlicher WC-Anlagen.» Die Kirchgemeindeversammlung vom 21. Juni 1972 stimmte dem Antrag der Pflege mit nur einer Gegenstimme zu und trat so in den Kaufvertrag um den Preis von 129 710 Fr., wovon 19 710 Fr. Grundstückgewinnsteuer. Zwei Jahre später verliess das alternde Ehepaar Greutert ihr Heim, das hierauf leer stand.

Der zweite entscheidende Schritt folgte mit der Kirchgemeindeversammlung vom 19. Juni 1975. Nach einem Referat von Kirchenpflegepräsident J. Elmer stimmten die Kirchgenossen den Anträgen ihrer Behörde mit 48 gegen eine einzige Stimme zu: Krediterteilung von 380 000 Fr. für die Renovation des alten Schul- und Sigristenhauses und von weiteren 30 000 Fr. für die Möblierung der Innenausstattung. Beiträge stünden in Aussicht von der kantonalen Denkmalpflege für die Fassade (vorgesehen sei die Wiederherstellung der Riegelwand an der Chilegass) sowie der politischen Gemeinde, welche bisher die heute renovationsbedürftigen WC-Anlagen im früheren Leichenhaus unterhielt, die jetzt durch moderne Anlagen in der Liegenschaft der Kirchgemeinde ersetzt werden sollen.

Damit ist das Heim der ältesten Volketswiler Schule, wo während zwei Jahrhunderten ununterbrochen Schulmeister und Sigristen, aber wiederholt auch Seelsorger und Behörden wirkten, wieder in den Dienst der Gemeinde zurückgekehrt. Diese Tatsache erinnert uns ans Dichterwort:

Das Alte stürzt, es ändern sich die Zeiten
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Möge es dabei gelingen, die bewährte alte Tradition weiterzuführen, zum Wohl der Gemeinschaft und damit jedes einzelnen.

Verzeichnis der Volketswiler Schulmeister und Sigristen bis 1845

Schulmeister	Sigrist
1637–1653 Jakob Reiffer, genannt Andres (†1653)	spätestens 1634–1653
1653–1667 Marx Reiffer (1667 ausgewandert)	1653–1667
1667–1700 Hs. Heinrich Jeger (1641–1700)	1667–1700
1700–1710 Matthias Jeger (1650–1725)	1700–1710 ?
1710–1759 Jakob Jeger (1681–1751)	1710–1751 Jakob Jeger (1678–1759)
1759–1762 Hans Jeger (1706–?)	1751–1789 Hs. Ulrich Jäger (1716–89)
1762–1794 Hans Gull (1733–1794)	1789–1794
1794–1837 Hs. Rudolf Gull (1769–1845)	1794–?
1837–1873 Rudolf Fretz, von Russikon (†1873)	

Handschriftliche Quellen

Staatsarchiv Zürich: C II 10 Obmannamt, Nr. 2332; E I 28; E I 30, 92–93; E II 10 Bevölkerungsverzeichnisse; E II 164; E III 131 6–13 Haushaltungsverzeichnisse K I 235 Nr. 102 Helvetischer Kataster; RR I 290 Nr. 40 Brandkataster; U 39 d. 1 Schulwesen 19. Jahrhundert

Mündliche Quellen

Jakob Hess-Jucker, Dübendorf; Albert Meili, Volketswil; Rudolf Schmid-Müller, Zimikon.

Die Renovation des «alten Schul- und Sigristenhauses» an der Chilegasse 8 in Volketswil

Jakob Kunz, dipl. Arch. HTL

Das älteste Schulhaus von Volketswil gelangte nach zahlreichen Besitzerwechseln im Jahre 1972 durch den Kauf der ref. Kirchgemeinde Volketswil an die Öffentlichkeit zurück. Der mehrmalige Besitzerwechsel änderte jeweils auch die Zweckbestimmung des Hauses. Im Laufe der Jahre erfuhr es infolgedessen verschiedene Änderungen: Je nach Bedarf seines Bewohners wurden Wände eingezogen, neue Böden gelegt oder eine zweite Decke auf der alten befestigt. Der Holzwurm, das undichte Dach, die Feuchtigkeit sowie der Hausschwamm trugen das Ihre zum baufälligen Zustand bei, in dem es von der Kirchgemeinde übernommen wurde. Die ref. Kirchenpflege sah mit dem Kauf dieses Hauses die längst schon notwendig gewordene Realisierung kirchlicher Nebenräume. Und sie setzte sich zum Ziel, dieses für die Gemeinde historisch wertvolle Gebäude in seinen ursprünglichen Zustand zurückzuführen. Um aber den räumlichen Bedürfnissen der Kirchgemeinde gerecht zu werden, wurde dem alten Gebäudeteil ein Neubau angefügt, der einem nicht durchgeführten ehemaligen Renovationsplan aus dem Jahre 1840 zugrunde liegt.

Der Neubau ist eingeschossig mit einem Steildach als Querfirst, der abgeschrägte Dachraum ist ausgebaut. Im Erdgeschoss befindet sich die alte Schulstube, die von nun an kleineren kirchlichen Anlässen dienen wird, dann ein kleiner Materialraum und ein Mehrzweckraum, der zugleich Sanitätszimmer und mit einer Kochnische versehen ist. Ebenso befinden sich im Erdgeschoss die öffentlichen WC-Anlagen mit Zugang von der Kirche her. Im Obergeschoss, über der Schulstube, befinden sich ein Sitzungszimmer und ein Materialraum. Der Dachraum des Anbaus könnte als Studio ausgebaut werden oder für die Einrichtung von Büros dienen. Der Estrich ist so isoliert und ausgebaut, dass er als Aufenthaltsraum benützt werden kann. Mit den verschiedenen Räumlichkeiten kann die Kirchgemeinde einen Teil ihrer Bedürfnisse decken; was ihr aber immer noch fehlt, ist ein grösserer Saal. Immerhin werden der Öffentlichkeit mit diesem Haus mehrere neue Räume zur Verfügung stehen.

Am 29. September 1975 wurde das Bauvorhaben von der Gemeinde, dem Kanton und von der Natur- und Heimatschutzkommission des Kantons Zürich bewilligt. Gegen Ende Oktober konnte mit den Bauarbeiten begonnen werden. Vorerst sei erwähnt, dass genügend Zeit geblieben ist, um den baulichen Zustand des Hauses bis ins Detail abzuklären. Der Präsident der Kirchenpflege liess sich von der Baufälligkeit des Dachstuhls, der Decken und des Bodens überzeugen. Auch die Ostwand, in der ein Riegel vorgefunden wurde, erwies sich als so schlecht erhalten, dass entsprechende Konservierungsarbeiten sich nicht gerechtfertigt hätten. Das Umbaukonzept lässt sich wie folgt umschreiben: Das undichte Biberschwanzdach, das nur einfach belegt war, ist durch Fäulnis und Wurmfrass so stark zerstört worden, dass es kom-

plett entfernt werden musste. Zudem hätten die weitgespannten alten Dachsparren die Belastung eines Doppeldaches mit Schindelunterzug nicht mehr ausgehalten. Der alte Boden im Erdgeschoss wurde damals direkt auf den Erdboden verlegt. Feuchtigkeit und der davon herrührende Hausschwamm bewirkten dessen gründliche Zerstörung. Die gesamten Böden sind nun entfernt und das darunter liegende Erdmaterial bis auf 60 cm Tiefe ausgehoben und abtransportiert worden.

Was das äussere Kleid der Liegenschaft betrifft, hat sich die Bauherrschaft stets bemüht, das Kleinmassstäbliche des Hauses beizubehalten. So sind Holzwerk, Verkleidung der Süd- und Nordwand und der Riegel an der Ostseite vor dem Abbruch genau gezeichnet worden, um diese später in der gleichen Art wieder herstellen zu können. Die eingeschossige Backsteinmauer des Neubaus wurde verputzt, und die darüber liegenden Aussenwände sind wie beim Altbau mit Holz verschalt worden. Die gesamte Dachkonstruktion ist genau gleich wie der abgebrochene Dachstuhl wieder aufgebaut worden. Die alten Biberschwanzziegel finden erneut Verwendung, nur mit dem Unterschied, dass das Haus jetzt wie die Kirche ein Doppeldach besitzt. Die Fenster mit der alten Sprosseneinteilung haben jetzt keine Vorfenster, sind aber dafür doppelverglast. An einem Fenster wurden die im Estrich der Kirche liegenden alten Butzenscheiben eingesetzt. So fügt sich das ganze Gebäude auch in seinem neuen Kleid harmonisch in das uns vertraute Bild der Chilegass. Man war darauf bedacht, nicht nur aussen, sondern auch im Inneren des Hauses dem Besucher die Wärme und Behaglichkeit des ehemaligen Schulhauses zu vermitteln. So sind viele Holztaferwände aus Tannenholz angebracht und die Türen von damals rekonstruiert, teilweise mit Schmiedeisenbeschlägen versehen worden.

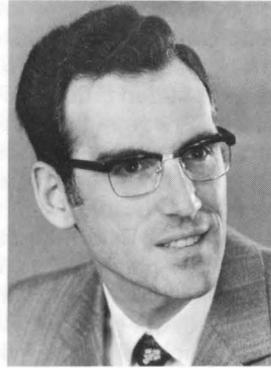
Auch der Kachelofen in der Schulstube wurde nicht vergessen. Er stammt aus einem Abbruchhaus unserer Gemeinde und dürfte seinerzeit vom Dorfhafner Jakob Gut um 1800 erstellt worden sein. Es ist nicht allein das Verdienst der Bauherrschaft oder des Architekten, dass diese Renovation als gelungen bezeichnet werden kann. Vielmehr haben auch die vielen Handwerker der Gemeinde bewiesen, dass sie bereit sind, ihr handwerkliches Können zu zeigen, ohne dass es Mehrkosten zur Folge gehabt hätte. Die Umgebung ist kaum verändert, die Bepflanzung und der kleine Garten auf der Westseite ermöglichen dem Haus ebenfalls seine Eingliederung ins Dorfbild.

Volketswil hat durch diese Renovation einen durchaus sehenswerten Kleinbau erhalten, der überdies geschichtlich für unsere Gemeinde von nicht geringer Bedeutung ist.

Pfarrer Andreas Kachel

Jörg Th. Elmer, Hegnau, Präsident der ref. Kirchenpflege

Mit dem Einzug des 3. Pfarrers in unserer Gemeinde wurde ein Schritt vollzogen, der dem Bevölkerungswachstum, den vielseitigen seelsorgerischen Aufgaben, den Aufgaben im Gemeinwesen und in den einzelnen Familien unserer Gemeinde Rechnung trägt. Pfarrer A. Kachel-Waeckerlin zog am 1. Juli 1974 von Reinach AG in unserer Gemeinde ein; er wohnt in der Rütiwis, also im südlichsten Teil von Volketswil. Trotzdem fuhr der Zügelwagen noch nach altem Brauch über Gutenswil, wo er von der Jugend und den Einwohnern festlich empfangen wurde.



Pfr. Kachel wurde 1936 als Sohn der Pfarrfamilie Kachel in Oberentfelden AG geboren. Seine eigentliche Jugendzeit verbrachte er in Neuhausen am Rheinfall, im Schatten des Zweiten Weltkrieges. Das Humanistische Gymnasium am Münsterplatz zu Basel, dem nächsten Wohnort der Pfarrfamilie, bot ihm die Grundlage für das Studium an der Universität, wo er sich zu Beginn den alten Sprachen zuwandte. Der entscheidende Schritt, in die Fussstapfen seines Vaters zu treten, erfolgte erst im 4. Philologie-Semester in Frankreich. Jene dynamische Kirche, die heute noch die Luft der Hugenottenzeit atmet, hat ihn wohl dazu bewogen. Nach mehreren Ausland-Semestern kehrte er zurück nach Basel, wo er das Theologieexamen bestand.

Für Herrn Pfarrer Kachel ist unsere Gemeinde mit ihren Problemen kein Neuland. Er wird sich bei uns im besonderen mit der Erwachsenenbildung und dem eigentlichen Gemeindeaufbau befassen. Die Festlichkeiten am Einsatzsonntag vom 17. August 1974 waren auch in dieser Richtung gedacht, und das positive Echo blieb dann auch nicht aus. Wir freuen uns alle, dass Herr Pfr. Kachel sich mit seiner sechsköpfigen Familie unsere arbeitsintensive Gemeinde als neuen Wirkungskreis gewählt hat, und wir wünschen ihm dazu weiterhin alles Gute und recht viel Erfolg.

Man soll die Feste feiern, wie sie fallen

Heinz Gull, Hegnau

In den vergangenen zwei Jahren konnten sich die Volketswiler über mangelnde Gelegenheiten, sich an Festen zu erfreuen und nähere Bekanntschaften zu schliessen, nicht beklagen. Neben den verschiedenen Kränzlein der Dorfvereine im «Wallberg» und der Gutenswiler im «Sternen», gaben verschiedene Einweihungen Anlass zu kleineren oder grösseren Festen.

Im Juni 1974 organisierte die Verwaltung des Zentrums zusammen mit den Dorfvereinen die fröhliche Einweihung des Zentrums. Selbst die grössten Optimisten hatten nicht so viele begeisterte Festbesucher im tiefen Keller der Parkgaragen erwartet. Es war aber auch ein Fest, wie man es selten erleben kann, ein richtiges Volksfest, an dem sicher mancher neue Bekannte und Freunde gefunden hat. Das Zentrum als neue Stätte der Begegnung in Volketswil hat die Taufe glänzend bestanden. Im August des gleichen Jahres hatte man in der grossen Festhütte auf dem Gemeindeparkplatz Gelegenheit, während dreier Tage zusammen, mit dem Fussballklub, die Einweihung des Sportplatzes zu feiern. Auch diesem Fest war dank dem Mitmachen der Bevölkerung und dank dem Wetterglück ein voller Erfolg beschieden.

Anfangs September bereits war die Tiefgarage des Zentrums zum zweitenmal Festplatz. Voll Stolz und Freude weihte die Harmonie ihre Vereinsfahne unter Mitwirkung zahlreicher Gastsektionen und der Bevölkerung ein.

Mit einem Quartierfest im Herbst begrüsst Hegnau-Süd seinen neuen Pfarrer, Herr Andreas Kachel samt Familie, beim Schulhaus Hellwis.

Im Juni 1975 folgte dann die festliche und fröhliche Einweihung des Oberstufen-Schulhauses Lindenbüel. Die Schüler, zusammen mit ihren Lehrern, hatten sich einiges einfallen lassen und unterhielten ihre Gäste mit einem bunten Programm. Wirtschaften und Beizlein der Dorfvereine, die mit viel Einsatz und Originalität in verschiedenen Räumen eingerichtet waren, luden zu gemütlichem Höckeln und Plaudern ein. Einige Wochen später lud Gutenswil zu einem gelungenen Dorffest ein. Vor allem die Idee des gemeinsamen «Buurezmorge» am Sonntagvormittag vermochte viele Volketswiler anzulocken und sie brauchten es nicht zu bereuen.

Ein Initiativkomitee hat sich zur Aufgabe gestellt, der etwas in Vergessenheit geratenen Dorfchilbi zu neuem Glanz zu verhelfen. Ende der Sommerferien erlebte man, dass auch dieser Versuch der Neubelebung eines traditionellen Anlasses erste Erfolge zeitigte. Wenn die Ziele weiterhin mit dem gleichen Elan verfolgt werden, wird sicher die gute, alte Dorfchilbi wieder einen festen Platz im kulturellen Leben unserer Gemeinde erhalten.

Der Verkehrs- und Verschönerungsverein möchte es nicht unterlassen, allen, die zur Durchführung und Gestaltung dieser Anlässe beigetragen haben, recht herzlich zu danken.

Samichlaus-Gesellschaft des VVV

Karl Stalder, Hegnau

Bis 1962 war es in Volketswil, wie in vielen anderen Zürcher Gemeinden üblich, dass irgendein Samichlaus engagiert werden musste, der oft mehr an einem möglichst grossen Verdienst als an einer würdigen Feier interessiert war. Manchmal wurde aber auch ein Verwandter oder Bekannter in eine Pelerine gesteckt und mit einem Wattebart unkenntlich gemacht. Dieser sollte dann die Kinder als «Bölimann» tüchtig erschrecken.

1963 wurde durch den damaligen Präsidenten des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Volketswil, Herrn Jörg Th. Elmer, die Samichlaus-Gesellschaft als Untersektion des VVV aus der Taufe gehoben. Ziel und Aufgabe wurden wie folgt umschrieben:

Die Samichlaus-Gesellschaft bezweckt den Samichlausbesuch bei Familien und Schulen/Kindergärten in der Gemeinde Volketswil. Es ist Aufgabe der Gesellschaft, den Chlausbesuch zu einer würdigen Feier zu gestalten. Vorbild ist der zur Tradition gewordene St. Nikolaus aus Kleinasien. Sie ist bestrebt, sich durch eine äussere saubere und innere korrekte Haltung auszuzeichnen.

Jährlich soll ein Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft veröffentlicht werden. Ebenso wird die Abrechnung an der Generalversammlung des VVV vorgelegt und über deren Abnahme abgestimmt. Allfällige Reingewinne sollen nur karitative Verwendung finden.

Wie so oft war auch damals so ungefähr das erste Problem, wie verschafft man sich die notwendigen Mittel, um überhaupt eine Samichlausaktion durchführen zu können. Die 50 besten Steuerzahler der Gemeinde wurden mit einem Brief höflich um eine Spende angegangen; der Erfolg: ein ansehnliches Anfangskapital von zirka Fr. 1500.—.

Als Vorbild diente die Samichlaus-Gesellschaft der Stadt Zürich, woher man auch Schnittmuster für die Herstellung der Kleider erhielt. Unter Leitung von Frau Oberholzer wurden durch die Frauenvereine erstmals je drei Kleider für Samichlaus und Schmutzli genäht. Heute verfügt die Samichlaus-Gesellschaft über 15 solche Samichlaus-Garnituren, allesamt durch die Frauenvereine in verdankenswerter Weise hergestellt. Somit konnte dann erstmals eine Samichlaus-Aktion gestartet werden, welcher auf Anhieb ein grosser Erfolg beschieden war.

Der Einzug der Samichläuse und Schmutzli mit dem Eseli in Volketswil ist jedes Jahr um den 1. Dezember. Anschliessend erfolgen dann jeweils die vielen Besuche von Familien, Kindergärten und von 1.- und 2.-Klassen der Primarschule. Auch eine ganze Anzahl von alten Leuten werden jedes Jahr daheim besucht und mit einem kleinen Geschenk erfreut.

Durch den enormen Bevölkerungszuwachs in den vergangenen Jahren konnten auch immer mehr Anmeldungen für Besuche notiert werden. In den letzten drei Jahren waren es jeweils mehr als 250 Hausbesuche. Die Erhebung eines Unkostenbeitrages erlaubt es den Samichläusen



(selbstverständlich machen alle ehrenamtlich mit), nebst den notwendigen Anschaffungen und dem Unterhalt ihrer Ausrüstung jeweils auch die Geschenke für die Kinder am Umzug sowie die Geschenke für Altersbesuche selbst zu finanzieren.

Heute sind in der Samichlaus-Gesellschaft rund 35 Aktive, die Mehrzahl davon sind Familienväter. Dazu kommen noch eine ganze Anzahl von Ehefrauen, welche bei den Vorbereitungen und der Pflege der Ausrüstung den Samichläusen tatkräftig beistehen. Als kleine Belohnung für den grossen Einsatz während 10 bis 15 Tagen im November/Dezember, aber auch um die gute Kameradschaft zu vertiefen, treffen sich die Samichläuse samt Gattinnen im Sommer einmal in der Forsthütte zu einem gemütlichen Hock.

Zum Schluss noch ein kleines Muster aus einer ganzen Reihe von amüsanten Erlebnissen: Anfänglich wurden von Volketswil aus noch Hausbesuche in Schwerzenbach gemacht. Ein Samichlaus-Paar sah sich dort in einem Einfamilienhaus unverhofft einer ganzen Familie von Nudisten gegenüber. Die beiden kamen ganz schön ins Schwitzen, sicherlich nicht nur wegen der gut geheizten Stube. Dieses Erlebnis war natürlich in Samichlaus-Kreisen bald bekannt. Im darauffolgenden Jahr hat auf alle Fälle mehr als ein Samichlaus den Oberchlaus flüsternd gebeten, ihm eine ganz bestimmte Tour in Schwerzenbach zuzuteilen.

Junge Dorfvereine werden erwachsen

Heinz Gull, Hegnau

Harmonie Volketswil

Wenn sich eine Dorfmusik etabliert, ist das für gewöhnlich ein Zeichen dafür, dass sich das Gemeindeleben konsolidiert. Natürlich kommt diese Bedeutung auch anderen kulturellen Vereinen zu. Aber die grossen und kleinen Feierlichkeiten einer Gemeinde wären ohne Blasmusik etwas ähnliches, wie ein nicht fertig gewürztes Gericht. Mit der Einweihung der Fahne, der Uniformen und der neuen Instrumente ist unsere junge Harmonie den Kinderschuhen entwachsen.

Eine neue Blasmusik auf die Beine zu stellen, ist in unserer Zeit kein leichtes Unterfangen. Vielerorts bereitet das Nachwuchsproblem grosse Sorgen. Musizieren verlangt Einsatz und Idealismus. Um so erstaunlicher ist es, wie rasch die Harmonie Volketswil zu einem stattlichen Korps herangewachsen ist. Trotzdem möchte der rührige Präsident Bruno Walliser nicht noch einmal eine Musik gründen.

Bei den Festakten gab der Präsident einen kurzen Abriss der jungen Geschichte der Harmonie: Am 10. Oktober 1967 fand eine Gründungsversammlung statt, an der über die Möglichkeiten der Gründung einer Musikgesellschaft diskutiert wurde. Vier Monate später, am 28. Februar 1968, war der Interessentenkreis auf fünf Personen angewachsen. Das genügte, um einen Vorstand zu bilden und die Vereinsgründung vollziehen zu können. Im Sommer 1968 wurde ein Anfängerkurs ausgeschrieben, zwölf Anmeldungen gingen ein. Mit viel Herzklopfen wagte die frischgebackene Harmonie an Weihnachten 1968 ihren ersten Auftritt. Sie spielte zwei Choräle am Weihnachtsgottesdienst in der reformierten Kirche. Der eigentliche Aufstieg begann im Oktober 1970, als Max Füllemann aus Zürich gefälligkeitshalber den Dirigentenstab in die Hand nahm. Er hatte sich bereit gefunden, mit der Harmonie die erste Abendunterhaltung vom 30. Januar 1971 durchzuführen. Was als kurzes Gastspiel geplant war, ist inzwischen zu einer sehr erfreulichen Zusammenarbeit geworden. Neben solidem Können besitzt Herr Füllemann die Fähigkeit, seine Musikanten zu begeistern und kameradschaftlich zu führen.

Die Zahl der Aktivmitglieder wuchs rasch an. Man brauchte Instrumente. Die Gemeindeversammlung vom 25. März 1973 bewilligte einen Kredit von Fr. 66 000.— für die Instrumentierung mit 148 zu 34 Stimmen. Eine Sammelaktion ergab zudem rund Fr. 22 000.—, was zusammen mit eigenen Mitteln für die Uniformierung ausreichte.

Gut fünf Jahre nach ihrer Gründung präsentierte sich die Harmonie Volketswil an der Abendunterhaltung im Januar 1974 stolz in ihrer adretten Uniform und mit blitzenden Instrumenten. Mit dem inzwischen auf 41 Musikantinnen und Musikanten angewachsenen Korps lassen sich die Register so besetzen, dass auch anspruchsvollere Stücke gespielt werden können.

Dass nur acht Monate später an der Fahnenweihe in der Tiefgarage des Zentrums eine Vereinsfahne in Empfang genommen werden konnte, zeugt von der Aktivität dieses Vereins und seiner Unterstützung durch die Einwohner der Gemeinde. Umrahmt von Konzerten der Gastsektionen und der Patensektion Schwerzenbach konnte am 1. September 1974 die neue Fahne vom Patenpaar Margrit Brauch und Marcel Breuter entrollt werden. In berechtigtem Stolz konnten die Musikanten in ihrer Galauniform die Glückwünsche des Gemeinderates und der verschiedenen Vereine entgegennehmen. Gemeindepräsident Edwin Schmid wies dabei darauf hin, dass eine Vereinsfahne nicht einfach ein besticktes Tuch ist, sondern ein Symbol der Einigkeit, das die Mitglieder in frohen und schweren Stunden an ihre Zusammengehörigkeit erinnern soll.

Im Frühsommer 1975 wagten sich unsere Musikanten zum ersten Mal an ein Kantonales Musikfest in Thayngen. Als Gastsektion in der dritten Stärkeklasse startend, fand man sie auf den Ranglisten in illustrierter Umgebung von Erstklassvereinen in den vordersten Rängen.

Auch wir gratulieren dem aktiven Verein zu den grossen Zielen, die er in kurzer Zeit erreicht hat und wünschen viel Glück.



Die erste Frau im Gemeinderat

Hubert Krucker, Hegnau

Im Frühjahr 1974 wurde bei den Erneuerungswahlen des Gemeinderates erstmals eine Frau in diese Behörde gewählt. Es war Frau Trudi Schär-Schmid, welche die Stimmen von 1132 Volketswilern erhielt, und damit ehrenvoll in die Exekutive Einzug hielt. Frau Schär stammt aus altem Volketswiler Geschlecht und ist durch ihre Arbeit in der Gemeindeverwaltung ganz allmählich in die Politik hineingewachsen. Sie ist mit und in Volketswil gross geworden und durch ihre genaue Kenntnis der Verwaltung in ihrem heutigen Amt sozusagen ein Glücksfall für unsere Gemeinde. Durch günstige Umstände



ist sie nämlich genau mit jenem Amt betraut worden, das sie sich gewünscht hatte: dem Fürsorgevorstand. Und hier liegt für eine Frau, die den Menschen im Mittelpunkt sieht, ein breites und befriedigendes Tätigkeitsfeld. Frau Gemeinderat Schär fühlt sich daher auch ihrer Aufgabe gewachsen, einer Aufgabe, die sie voll ausfüllt. Fürsorge kann nicht nach Schema betrieben werden; sie verlangt, nach den Worten von Frau Schär, dass man in Situationen denkt und dabei nicht vergisst, dass es kein staatlich anerkanntes Glück gibt. Das Glücksgefühl ist durchaus individuell verschieden, und dem gilt es Rechnung zu tragen bei allen Massnahmen. Parteipolitik hat in der Fürsorge keinen Platz, wohl aber die gute Zusammenarbeit mit Fachleuten. Allerdings, auch das muss gesagt sein, das Amt bringt keine Auslaugung, doch seelische Belastungen, die aber durch den Erfolg von durchgeführten Massnahmen aufgewogen werden.

Sorgen machen Frau Schär die Gemeindefinanzen, welche den Bau der Alterssiedlung verzögern und den Ausbau des Jugendsekretariates (Personalstopp des Kantons) behindern. In dieser Hinsicht hat sie ihre Ziele noch nicht erreicht. Die guten Beziehungen zu den Landeskirchen und den gemeinnützigen Verbänden und Institutionen mildern aber die anstehenden Probleme beträchtlich.

Im Gemeinderat wird trotz des Einzugs einer Frau noch immer hart diskutiert. Die Frauen haben keine weiche Welle auszulösen vermocht, und das ist nach Frau Schär gut so. Allerdings gibt sie zu bedenken, dass sie sich ohne die "Lehrzeit" in der Kirchenpflege wohl kaum durchzusetzen vermocht hätte. Sie ist heute nur befriedigt, wenn sie alle Argumente vorgebracht hat und weicht Kämpfen nicht mehr aus. – Frau Schär wird gern gefordert und ist ein Feind von Routine. Sie ist für Vorschläge offen, will von den Leuten lernen und hat Freude am Kontakt. Ihr Wunsch: man möge der Fürsorge Meldung machen, wenn man verzweifelte Verhältnisse kennt – sie kann nur dann helfend eingreifen.

Behördenverzeichnis der Gemeinde Volketswil

Gemeinderat

Schmid Edwin, Gemeindepräsident, Hardstrasse 4 86 41 05
Landwirtschaftsvorstand

Präsident der Feuerwehrkommission

Präsident der Kommission für die Gemeindeviehprämierung

Stellvertreter: Gemeinderat Alfred Fischer

Stellvertreter Landwirtschaftsvorstand: Gemeinderat Trudi Schär

Fischer Alfred, Vizepräsident, Eichstrasse 34 P 86 44 59
Werkvorstand G 823 23 11

Präsident der Werkkommission

Stellvertreter: Gemeinderat Werner Hochuli

Hauser Hermann, 2. Vizepräsident, Huzlenstrasse 18 P 86 46 86
Hochbauvorstand G 86 47 44

Präsident der Betriebskommission des Gemeindesaales

Stellvertreter: Gemeinderat Alfred Fischer

Hochuli Werner, Bachtelweg 15 P 86 55 63
Gesundheitsvorstand G 47 86 55

Präsident der Schwimmbadkommission

Stellvertreter: Gemeinderat Theo Leuthold

Leuthold Theo, Huzlenstrasse 59 P 86 44 84
Finanzvorstand G 830 36 36

Polizeivorstand

Präsident der Schiessplatzkommission

Präsident der Zivilschutzkommission

Stellvertreter: Gemeinderat Hermann Hauser

Schär Trudi, Huzlenstrasse 11 P 86 53 97
Fürsorge- und Vormundschaftsvorstand G 86 45 78

Präsident des Waisenamtes

Abgeordnete in die Armenpflege

Stellvertreter: Gemeinderat Eduard Wyss

Wyss Eduard, Glärnischweg 2 P 86 56 40
Tiefbauvorstand G 23 70 70

Präsident der Betriebskommission Autobus

Stellvertreter: Gemeindepräsident Edwin Schmid

Baumann Hans, Gemeindeschreiber 86 60 61

Gemeindeammann- und Betreibungsamt

Volkart Hans 86 60 61

Friedensrichteramt

Brauch Carl, Eichstrasse 28 86 60 83

Schulpflege

Dr. med. Hasler Niklaus, Huzlenstrasse 3, Präsident 86 50 67
Weber Hans, Birkenweg 4, Vizepräsident 86 44 58
Dr. phil. Csonka-Rüegg Christina, Weiherhof 15 86 50 24
Ernst Josef, Sunnebüelstrasse 28 86 58 52
Kägi Willy, Dorfstrasse 1, Gutenswil 86 41 56
Küchler-Bühler Margarethe, Eichholzstrasse 4 86 46 63
Leuthold Kurt, Weiherweg 5 86 42 47
Ley-Dünki Katharina, Sunnebüelstrasse 94 86 65 42
Meier Robert, Zentralstrasse 11 86 46 71
Nufer-Aeschlimann Meta, Rigiweg 9 86 57 69
Roos-Langhoff Elke, Rütewisstrasse 9 86 53 49
Stahel Hans, Im Gässli 11 86 51 64
Walliser Bruno, Seewadelstrasse 9 86 45 38
Schnurrenberger Hans, Schulsekretär 86 60 61

Armenpflege

Wegmann Heinrich, Pilatusweg 2, Präsident 86 42 93
Behringer Walter, Walbergstrasse 39, Verwalter 86 42 10
Froehlich-Scheurmann Verena, Huzlenstrasse 12 86 48 93
Schreiber-Dollenmeier Sophie, Pfäffikerstrasse 4 86 68 31
Stähli Adolf, Bachstrasse 15, Aktuar 86 43 58
Wolff Dieter, Kirchweg 5 86 41 72

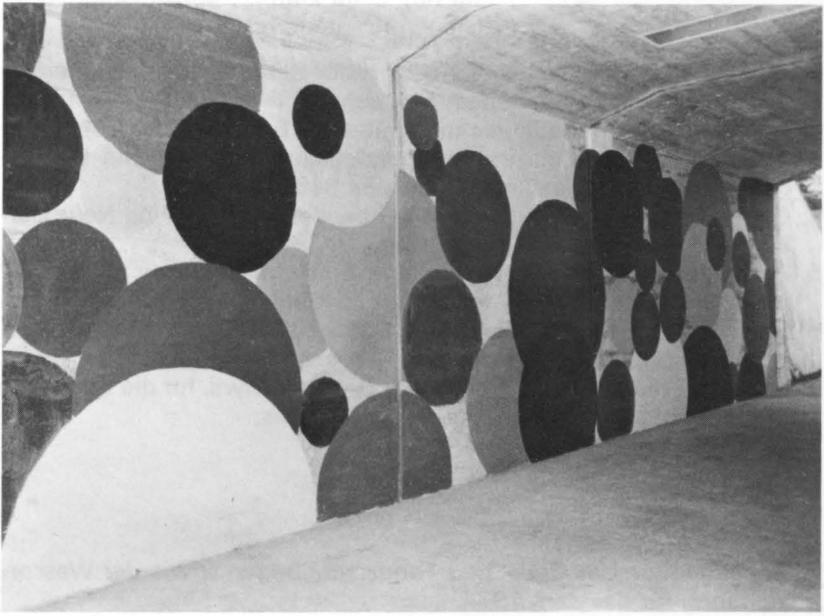
Kirchenpflege

Elmer Jörg, Bachstrasse 13, Präsident 86 41 38
Bauer Hugo, Im Kapf 5, Vizepräsident 86 47 24
Bachmann Ruth, Bernerstrasse 164, Zürich, Aktuarin 62 99 35
Lieber Walter, Bachtelweg 3 86 63 13
Müller Heinrich, Rütewisstrasse 9 86 49 83
Odinga Robert, Im Chrummacher 86 52 58
Schulthess-Bühler Ruth, Alte Schulhausstrasse 3, Gutenswil 86 63 16
Seeholzer-Hatz Helena, Weiherweg 11 86 50 46
Steiger Kurt, Im Zentrum 19 86 53 80
Wyler Fritz, Pfäffikerstrasse 113, Gutenswil 86 44 73

Rechnungsprüfungskommission

Stalder Karl, Etzelweg 9, Präsident	86 47 18
Seeholzer Ferdinand, Weiherweg 11, Vizepräsident	86 50 46
Mechler Willy, Glärnischweg 2, Aktuar	86 50 29
Saxer Traugott, Usterstrasse 13	86 44 46
Weiss Walter, Stationsstrasse 43	86 49 19

Auf Veranlassung des VVV haben verschiedene Schulklassen die Unterführungen auf Gemeindegebiet bemalt. Hier die Unterführung Kindhauserstrasse.



Gemeindeversammlungsbeschlüsse

H. Baumann, Gemeindeschreiber

Am 20. Dezember 1974 und am 30. Mai 1975 fand je eine Gemeindeversammlung statt. Es wurden 20 Geschäfte behandelt.

20. Dezember 1974

A. Schulgemeinde

1. Bewilligung eines Kredites von Fr. 195 000.– für den Bau eines Doppelkindergartens in der Überbauung Wallberg.
2. Genehmigung des Voranschlages 1975 für das Schulgut und Festsetzung des Steuerfusses.

B. Politische Gemeinde

1. Genehmigung des Voranschlages der Gemeinde Volketswil für das Jahr 1975:

Politisches Gemeindegut	60%	
Schulgut	87%	
zusammen	147%	147%
Reformiertes Kirchengut	12%	
Katholisches Kirchengut		14%
Gesamtsteuerfuss	159%	161%
	für ref.	für kath.
	Steuerpfl.	Steuerpfl.

2. Genehmigung der Bauabrechnung über den Anbau eines Geräteschopfes beim Schwimmbad Waldacher.
3. Genehmigung der Bauabrechnung über die Erstellung des Container-raumes mit Stuhlmagazin beim Landgasthof Wallberg und Bewilligung eines Nachtragskredites von Fr. 3482.50.
4. Genehmigung der Bauabrechnung über die Kanalquerung Neue Stationsstrasse.
5. Festsetzung der Verkaufspreise und Ermächtigung des Gemeinderates zum Verkauf der Bauparzellen im Gebiet Halden.
6. Bewilligung eines Kredites von Fr. 1 315 200.– für den weiteren Ausbau des Hauptleitungsnetzes der Wasserversorgung.
7. Initiative François With, Eichstrasse 31, Volketswil, für die Erstellung und den Betrieb eines Abenteuerspielplatzes.

30. Mai 1975

A. Politische Gemeinde

1. Genehmigung der Guts- und Fondsrechnungen sowie der Wasserrechnung für das Jahr 1974.

2. Genehmigung der Armengutsrechnung für das Jahr 1974.
3. Genehmigung der Bauabrechnung über die Erstellung des Reservoirs Chellerholz.
4. Genehmigung der Bauabrechnung über die Erstellung des Stufen- und Abschöpfungswerkes Hegnau und Bewilligung eines Nachtragskredites von Fr. 23 260.60.
5. Genehmigung der Bauabrechnung über den Einbau eines Ortskommandopostens für den Zivilschutz im Schulhaus Feldhof.
6. Genehmigung der Bauabrechnung über die Erstellung der Militärunterkunft Feldhof und Bewilligung eines Nachtragskredites von Fr. 8700.40.
7. Aufhebung der Beschlüsse der Gemeindeversammlung vom
 - a) 18. September 1970 über die Bewilligung eines Kredites von Fr. 2 269 000.— für den Bau der Grindelstrasse und
 - b) 12. April 1973 über die Bewilligung eines Kredites von Fr. 410 000.— für den Ausbau der Einmündung der Grindelstrasse in die Zürcherstrasse und Genehmigung der Kostenabrechnung.
8. Bewilligung eines Kredites von Fr. 34 500.— für Fassadenrenovation Liegenschaft Dreispitz Gutenswil.
9. Bewilligung eines Kredites von Fr. 170 000.— für die Erstellung einer Sicherungsanlage an der Greifenseestrasse.

B. Schulgemeinde

1. Genehmigung der Schulguts- und Fondsrechnungen für das Jahr 74.
2. Genehmigung der Bauabrechnung über die Erstellung des provisorischen Schulpavillons Hellwis.

Unsere ältesten Einwohner

(Stichtag 8. Dezember 1975)

- 1883 Fräulein Bertha Moos, 2. Okt., wohnhaft in Gutenswil,
Alte Schulhausstrasse 2
- 1886 Herr Gustav Bosshard, 7. Mai, wohnhaft in Gutenswil,
Pfäffikerstrasse 104
Herr Gottfried Gasser, 21. Okt., wohnhaft in Hegnau,
Alte Gasse 9
Frau Lina Wegmann-Kägi, 29. Jan., wohnhaft in Hegnau,
Pilatusweg
- 1887 Frau Emilie Kilchhofer-Schwarz, 10. Mai, wohnhaft in Hegnau,
Alte Gasse 18
Frau Bertha Meier-Grenacher, 7. April, wohnhaft in Rafz,
Altersheim
Frau Maria Schuler-Wiederkehr, 20. April, wohnhaft in Hegnau,
Ifangstrasse 16
- 1888 Frau Anna Sonderegger, 6. Sept., wohnhaft in Volketswil,
Chilegasse 14/Schmid
- 1889 Frau Martha Wegmann-Reisel, 8. Mai, wohnhaft in Hegnau,
Büelstrasse 12
Frau Sophie Zimmermann-Wäfler, 6. Okt., wohnhaft in Gutens-
wil, Dorfstrasse 2
- 1890 Herr Jakob Friedrich Lienhard, 3. Dez., wohnhaft in Hegnau,
Glärnischweg 2
Fräulein Ida Barbara Wegmann, 9. Mai, wohnhaft in Hegnau,
Kindhauserstrasse 9/Menzi
- 1891 Herr Johannes Giger, 15. April, wohnhaft in Volketswil, Ton-
ackerstrasse 1
Herr Eduard Schaltegger, 17. Juli, wohnhaft in Hegnau, Im Zen-
trum 23
- 1892 Fräulein Marie Rosina Bär, 9. Mai, wohnhaft in Hegnau, Rigi-
weg 9
Herr Heinrich Brüngger-Fischer, 30. Mai, wohnhaft in Hegnau,
Usterstrasse 15
Frau Mina Krieg-Zumstein, 25. Jan., wohnhaft in Hegnau,
Sunnebüelstrasse 23/Ott
Herr Ernst Rudolf Schmid-Müller, 28. Okt., wohnhaft in Zimi-
kon, Schwerzenbachstrasse 2

- 1893 Frau Anna Lydia Brand-Kupferschmid, 15. Aug., wohnhaft in Hegnau, Dammbodenstrasse 16/Dr. A. Redard
 Herr August Walter Ernst Fink-Wichtermann, 5. Mai, wohnhaft in Hegnau, Im Zentrum 17
 Frau Maria Santina Meili-Pescosta, 26. Juni, wohnhaft in Volketswil, Kirchweg 3
 Herr Oskar Müller, 24. April, wohnhaft in Zimikon, In der Höh 1
 Frau Paula Margaretha Schneider-Wild, 14. Aug., wohnhaft in Volketswil, Bruggenstrasse
 Fräulein Hanna Temperli, 1. Mai, wohnhaft in Gutenswil, Sagerain 1/Temperli
 Herr Alfred Winkler, 17. Jan., wohnhaft in Dübendorf, Stettbach/Hunziker
- 1894 Frau Elise Bertschinger-Heusser, 26. März, wohnhaft in Volketswil, Im Winkel 3
 Frau Anna Binder-Steiner, 18. Mai, wohnhaft in Hegnau, Usterstrasse 6
 Herr Fritz Fahrni, 23. April, wohnhaft in Bauma ZH, Altersheim Böndler
 Frau Ida Käser-Nyffeler, 16. Dez., wohnhaft in Volketswil, Steinmüri/Leemann
 Fräulein Maria Schaltegger, 14. Jan., wohnhaft in Hegnau, Im Zentrum 23
 Frau Hulda Schmid-Müller, 30. Nov., wohnhaft in Zimikon, Schwerzenbachstrasse 2
 Frau Bertha Trindler-Zehnder, 30. Nov., wohnhaft in Hegnau, Usterstrasse 29
 Herrn Otto Wolfensperger, 3. Aug., wohnhaft in Hegnau, Schützenstrasse 6/Trachsler
- 1895 Herr Ernst Bachofner, 20. Sept., wohnhaft in Gutenswil, Pfäffikerstrasse 106
 Frau Elise Frieda Gubler-Moos, 17. Sept., wohnhaft in Gutenswil, Alte Schulhausstrasse 2
 Herr Albert Gull, 11. März, wohnhaft in Hegnau, Zürcherstr. 18/Surber
 Herr Albin Otto Kägi, 2. Sept., wohnhaft in Gutenswil, Im Amt 1
 Frau Emilie Ida Lutz-Mora, 20. Juni, wohnhaft in Hegnau, Rigiweg 9

- 1895 Frau Rosa Menzi-Wegmann, 8. Juni, wohnhaft in Hegnau,
Kindhauserstrasse 9/Menzi
Frau Maria Hilda Stauffer-Züllig, 6. Juni, wohnhaft in Hegnau,
Büelstrasse 4/Geisseler
Fräulein Elisa Martha Trachsler, 23. Jan., wohnhaft in Gutens-
wil, Pfäffikerstrasse 107

